

# Orbis Incognita

Kurzgeschichte  
Jagd nach dem Schattenmantel

## IMPRESSUM

### Autor und Inhalt

Die folgende Kurzgeschichte spielt im Orbis Incognita Universum des Rollenspielautors Niels Bengner, dessen vielfältige Fantasy-Welt zu mittelalterlich-fantastischen Geschichten inspiriert.

Der Autor, Lennart Hintz, beschreibt in dieser Kurzgeschichte die Gestalten, die im Rahmen der Erprobung des freien Rollenspielsystems generiert oder besser gesagt erschaffen und mit Leben gefüllt wurden.

Wer Interesse an Orbis Incognita hat, gewinnt hier einen guten Eindruck, wie ein Abenteuer in der Welt von Orbis möglicherweise abläuft.

Juni 2005

Die Orbis Incognita Kurzgeschichten sind geistiges Eigentum von Lennart Hintz. Sämtliche Rechte liegen beim Autor. Das Werk darf nur für den privaten Gebrauch heruntergeladen und ausgedruckt werden. Bei der Weitergabe/Kopie an Freunde und Bekannte ist auf Vollständigkeit zu achten.

Ein Weiterverkauf ist nicht gestattet. Das Werk darf ohne schriftliche Genehmigung des Autors in keiner Weise (z.B. Internet, Printmedien) durch Dritte veröffentlicht werden. Kein Teil dieses Werks darf ohne schriftliche Genehmigung des Autors in kommerzieller/gewerblicher Form durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren reproduziert oder in eine für Maschinen verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk und Fernsehen sind vorbehalten.

Die Orbis Incognita Kurzgeschichten haben ausdrücklich keinerlei Bezug auf real existierende Personen, Religionen, Rassen oder Weltanschauungen.

Der Autor und die Spieltester sind stets bemüht, den Belangen der Endanwender nachzukommen, sofern dies in ihren Möglichkeiten steht. Für Fehler und deren Folgen kann jedoch keine Haftung übernommen werden. Verweise auf die Orbis Incognita Webseiten, Anregungen und Benachrichtigungen über Fehler sind erwünscht.

## Die Personen

Baldowan Flammenfaust	Troll und Magier, hochintelligent nicht nur für einen Troll. Berühmt für seine Feuerzauber und seinen gigantischen Durst.
Bendix	Ein albionischer Händler, dem das Startkapital fehlt...
Rainald	Talentierte Strassenkämpfer mit unerklärlichem Hang zum Pech...
Alicia	Begabte und hübsche Tochter eines berüchtigten Diebes...
Malice	Der Bourbone, der alles und jeden kennt
Vishnu	Meister der nevongardischen Magiengilde
Hermanis	Typischer Hauptmann der Stadtwache, ausgesprochen korrekt und pflichtbewusst.
Olaf und Gerd	Die jüngsten Mitglieder der Stadtwache Nevongards
Jean-Claude	Reicher Tuchhändler aus Bourbon
Markus	Ein guter Kumpel aus Rainalds Jugendzeit
Hubertus Rauffel	Der vornehmste Kellner in ganz Nevongard...

## Kapitel 1: Das Ende einer legendären Pechsträhne

Diese Geschichte beginnt an einem schönen Spätsommertag in der bekannten gomdischen Stadt Nevongard. Die warmen Temperaturen des frühen Abends genießend ließen sich die reichen, wohlhabenden und ärmeren Bewohner in den entsprechenden Restaurants, Gasthäusern, Kneipen oder Absteigen kühle Getränke servieren, um die Strapazen eines mehr oder minder arbeitsreichen Tages zu vergessen.

Besonders beliebt war in diesem Jahr übrigens Sandenhaffer Bier, das bei Bürgern ebenso wie bei Tagelöhnern und Spitzbuben großen Anklang findet. Allerdings muß man zur Verteidigung der oftmals als spießig titulierten Gomdländer anfügen, dass sie auch teuren bourbonischen oder soldalischen Wein sehr wohl zu huldigen wussten.

Einer, der normalerweise als Stammgast in einigen der Etablissements der übleren Art bekannt war, besuchte an diesem Tage eine der edelsten und teuersten Lokalitäten des Ortes. Zwar wirkte er mit seiner unauffälligen, fast schäbigen Kleidung ein wenig fehl am Platze, doch zeigte er sich im Gespräch mit dem etwas blasierten Oberkellner Hubertus Rauffel als Weinkellner von erster Güte.

„Ihr wollt mir ernsthaft erzählen, dass der 1098 Alserra besser sei als der 97er? Zugegeben, der 99er gilt als, nun, etwas überreif, aber die Vollmundigkeit des 97ers ist und bleibt unübertroffen! Bringt mir noch zwei Flaschen davon, aber flott!“ Hubertus war ob dieser Antwort in zweierlei Hinsicht sprachlos: Zum einen schockierte ihn die etwas vulgäre Ausdrucksweise seines Gegenübers, zum Anderen hätte er nur zu gern einige der mäßigen Flaschen des 98er Jahrganges an den Mann gebracht, vorzugsweise an einen Taugenichts wie den, der gerade vor ihm saß.

Hubertus bewegte seine Nase dorthin, wo sie vom Oberkellner des „Nevongarder Kaufmannshofes“ üblicherweise getragen wird: Arrogant nach oben zeigend nämlich...

Der etwas anrüchig anmutende Gast vertiefte sich in die Weinkarte des Hauses und freute sich auf den exquisiten 97er Alserra, dessen vollmundiger, üppiger Geschmack jedermanns Gaumen angenehm zu betäuben vermochte. Wie ein typischer Weinkenner sah der Mann allerdings wirklich nicht aus, eher schon wie ein Weinliebhaber, der mehr auf Alkoholgehalt und Preis denn auf den Geschmack achtet.

Er war von drahtiger, zäher Statur, hatte schwarze, etwas zottelige Haare und dunkle Augen, die ihn recht deutlich vom Bild des typischen blonden Gomdländers abweichen ließen. Zum Erstaunen der anderen Gäste trug der Mann ein gefährlich aussehendes Kurzschwert an der rechten Seite – entweder hatte er aus unerfindlichen Gründen die seltene Erlaubnis, innerhalb der Nevongarder Stadtmauern Waffen zu tragen, oder er riskierte ob seiner Pläne und Geschäfte, mit der Obrigkeit in Konflikt zu geraten. Wenig später – Hubertus wollte soeben die zwei bestellten Weinflaschen servieren - traten zwei weitere Gestalten an den Tisch, setzten sich dazu und begrüßten den ersten Gast mit der Vertrautheit alter Freunde.

„Ah, Rainald. Was hat Dich dazu bewogen, uns hierher einzuladen? Selbst ein

Bier wird hier mehrere Taler kosten!“ Der Sprecher, Bendix mit Namen, war von mittelgroßem Wuchs, trug die typische Händlerkleidung der Mittelklasse und sprach mit deutlichem albionischem Akzent. Auch an seiner Seite baumelte ein Kurzschwert, das allerdings nicht zu seiner sonstigen Erscheinung zu passen schien.

Rainald antwortete mit breitem Grinsen: „In der Tat, das Bier ist hier unverschämt teuer. Es kostet tatsächlich sogar sechs Taler.“ Bei diesem Preis verschluckte sich der auf Sparsamkeit bedachte Albioner fast und wurde etwas bleich – Sechs Taler entsprachen immerhin zwei Tageslöhnen eines durchschnittlichen Arbeiters. „Aber“, fuhr Rainald fort, „erstens trinken wir kein Bier, sondern einen 97er Alserra, der selbst Deinem ignoranten albionischen Gaumen munden sollte und zweitens ist die Gesellschaft hier allererste Wahl!“ Die zweite, riesenhafte Gestalt, die erst in Erwartung des exquisiten Weines die Kapuze des blauen Capes zurückgeschlagen hatte, fragte verwundert: „Seit wann interessiert dich die Gesellschaft? Aber – ich will mich nicht beschweren, wenn du uns zu einem 97er Alserra einladen möchtest, setze ich mich auch auf die Hafenmauer!“

„Du setzt Dich für jeden Wein auf die Hafenmauer, Baldowan. Und was die Gesellschaft angeht... Schau mal dort am Fenster!“, gab Rainald mit glitzernden Augen und einem Nicken zu zwei ausgesprochen attraktiven Frauen am Nachbartisch zurück. Baldowan, dessen hünenhafter Trollkörper fast bis an die Decke der Gaststube reichte, konnte nicht widersprechen – Alkohol in jedweder Form war seine Schwäche, die beiden menschlichen Frauen hingegen waren ihm trotz ihrer offensichtlichen Attraktivität naturgemäß egal. Nur gut, dass er als Troll einiges vertragen konnte, ohne die Herrschaft über seine Sinne zu verlieren.

Rainald und Bendix wussten allerdings, das in Baldowan einiges mehr steckte, als man üblicherweise von einem Troll erwartete. Seine außergewöhnliche Intelligenz hatte ihm ermöglicht, eine überaus vielversprechende Karriere als Magier zu beginnen und es bei seinen Kampfzaubern zu beträchtlichen Fähigkeiten zu bringen. Einzig seine Liebe zu Bier, Wein und Schnaps konnte ihn eventuell von glanzvollen Erfolgen abhalten; niemand wußte das besser als Rainald, der schon mehr als einmal das zweifelhafte Vergnügen gehabt hatte, den schlaffen Körper eines volltrunkenen Trolles in eine miese Absteige zu schleifen.

Wenig später stießen die drei mit dem ersehnten 97er an, den Hubertus serviert hatte, ohne sein Abscheu gegenüber den drei Gästen zu verbergen. „Nun mal ernsthaft, Rainald. Hast Du eine größere Erbschaft erhalten oder eine Bank überfallen?“, wollte Bendix wissen, während er genießerisch das kostbare Kristallglas an die Lippen hob, um eine Winzigkeit der kostbaren Flüssigkeit zu trinken. „Es gibt etwas zu feiern“, antwortete Rainald, der seine Blicke nur schwer von der hübschen, blutjungen Frau am Nachbartisch lösen konnte, die seine Verruchtheit offenbar ebenso anziehend fand wie er ihre langen, welligen blonden Haare. „Ich habe endlich, endlich meine Pechsträhne hinter mir gelassen und eine gutbezahlte, einfache Arbeit gefunden!“

Bendix und Baldowan blickten sich skeptisch an. Rainalds Pechsträhne war nicht nur in Nevongards Halbwelt, sondern auch unter Bürgern, Händlern und Adeligen gut bekannt, so dass er nur schwer lukrative Aufträge als Leibwächter oder Ermittler

an Land ziehen konnte. Der Strassenkämpfer galt an sich als ausgesprochen fähig und hätte in diesem Gewerbe mit Sicherheit viel Erfolg haben können, wenn er nicht einige Schwächen gehabt hätte. Er konnte an keiner auch nur halbwegs attraktiven Frau vorbeigehen, ohne direkt einen Annäherungsversuch zu starten – egal, ob ein Ehemann vorhanden oder gar anwesend war oder nicht. Das hatte sich gerade bei reichen Auftraggebern des öfteren als hinderlich erwiesen, besonders weil sich der durchschnittliche nevigardische Kaufmann nur zu gern mit einer jungen, hübschen Frau zu schmücken pflegte. Dazu kam seine Schwäche für einen lockeren Lebenswandel im Allgemeinen und alkoholische Getränke im Besonderen sowie seit einigen Jahren eine fast unerklärliche Pechsträhne.

Baldowan und Bendix hatten schon in der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft mit dem zähen Strassenkämpfer die unglaublichsten Dinge erlebt. Im einen Moment setzte Rainald mit einem unglaublichen Glücksschuss aus seiner Schleuder einen Banditen außer Gefecht, im nächsten Moment stolperte er und verletzte sich selbst mit seinem Kurzsword. Einmal hatte er Bendix bei dem Versuch, eine Wunde am Unterarm zu versorgen, versehentlich zwei Knochen gebrochen. Leider überwogen die Unglücksfälle zur Zeit deutlich...

Rainald betrachtete seine skeptischen Freunde wütend. „Ihr glaubt mir nicht? Ich bin für die Sicherheit von Jean-Claudes Lagerhaus zuständig. Er zahlt mehr als anständig!“ Das allerdings erklärte einiges. Jean-Claude war ein Goldschmied und Modeschöpfer aus Bourbon, dessen Kreationen die Damen der nevigardischen Oberklasse in helles Entzücken versetzten. Baldowan pfiff durch die Zähne und nickte anerkennend. Der Wert von Jean-Claudes Waren im Lager mochte gut und gern bei 10.000 Gulden liegen. „Na dann Prost!“, grinste er und leerte sein Weinglas in einem mächtigen Zug, der dem vorbei eilenden Oberkellner Hubertus einen überaus schockierten Blick entlockte.

Ausnahmsweise musste Rainald ihm Recht geben, dieser Wein hatte in der Tat besseres verdient, als von einem alkophilen Troll in sensationeller Geschwindigkeit vernichtet zu werden. Dennoch verrieten die fröhlich blitzenden Augen des Straßenkämpfers seine gute Laune. Hatte seine Pechsträhne endlich ein Ende gefunden? Die drei Freunde saßen noch geraume Zeit fröhlich plaudernd um den Tisch und tauschten den letzten nevigardischen Klatsch aus. Später am Abend erzählte Rainald seinen beiden Begleitern mit nicht mehr ganz leichter Stimme, dass er nun gern die erste Nachtwache am Lagerhaus überprüfen wolle. Bendix ließ seine Blicke über die geleerten Weinflaschen schweifen und hoffte, dass der Straßenkämpfer über genügend Geld verfügte, um die gemeinsame Zeche zu begleichen. Im Zweifelsfall ließen die Freunde nämlich zumeist Bendix die Rechnungen und Bestechungsgelder bezahlen, schließlich sei er ja ein gut verdienender Händler. Doch Rainald winkte den arroganten Oberkellner zu sich, und bat fröhlich grinsend um die Rechnung, die dieser wenig später höhnisch lächelnd mit einer schwungvollen Bewegung auf dem Tisch platzierte.

"Warum so fröhlich, Hubertus?", fragte Rainald. " Diese Rechnung wirst du nicht begleichen können, Nichtsnutz. " Während er dies sagte, wies der Kellner mit seinem dicken Zeigefinger auf die Rechnung aus edlem Pergament, die die staatliche Summe

von sechs Gulden und zehn Talern auswies. Baldowan und Bendix erbleichten, als sie diese Zahlen erblickten. Beide hielten es für höchst unwahrscheinlich, dass ihr Freund, der dafür bekannt war, notorisch blank zu sein, diese Rechnung würde begleichen können. Wenn Rainald jemals über so viel Geld verfügte, zögerte er im Allgemeinen nicht, es für allerlei anrühige Vergnügungen in den Freudenhäusern Nevongards auszugeben oder es schlicht und einfach zu versaufen. Zu ihrem Erstaunen blieb der Strassenkämpfer jedoch gelassen: "Du glaubst, Dich in meiner Börse auszukennen, Hubertus? Es würde Dir gut zu Gesicht stehen, Deine Gäste ehrerbietiger zu behandeln!" Mit diesen Worten zog er seine Geldbörse, ein schäbiges, aber prall gefülltes Ledersäckchen, aus dem Umhang und schnippte lässig sieben goldene Gulden auf den Tisch. Hubertus, um seine erhoffte Chance gebracht, der Stadtwache einen Zechpreller zu melden, nahm das Geld mit einem dünnen Lächeln an sich und zog sich zurück.

Baldowan und Bendix starten ihren Freund entgeistert an. "Warum um alles in der Welt hat dir Jean-Claude soviel Geld bezahlt?" Ihre Verwunderung war nicht überraschend, waren Wächter doch nicht allzu schwer zu finden. Rainald grinste fröhlich und erzählte kurz, wie ihn Jean-Claude höchstpersönlich angesprochen hatte, um ihn als Sicherheitsexperten zu engagieren. "Kurz gesagt, er wollte jemanden mit Erfahrung, der die nötigen Kontakte hat und bourbonisch spricht - also mich..." Ob dieser wenig bescheidenen Aussage musste Bendix und Baldowan dann doch ziemlich lachen, obwohl sie ihrem Freund das Glück und den guten Verdienst natürlich von Herzen gönnten.

"Wer hält denn zur Zeit Wache?", wollte Baldowan mit schwerer Zunge wissen. "Markus, einer meiner Kumpanen von der Akademie. Bendix prustete belustigt. Die Akademie, wie Rainald sie zu bezeichnen pflegte, war keine Schule oder gar Universität, sondern ein Ein-Personen-Ausbildungsbetrieb in Form des alten Veteranen Wolfram, der seine zugegeben umfangreichen Kenntnisse über Straßenkampf, Beschattungstechniken und allerlei schmutzige Tricks an zwielichtige Schüler weitergab. Wolfram war dafür bekannt, nur wenig Wert auf Ehre, Ehrlichkeit und anderen Luxus zu legen, galt dafür aber als harter Hund, wenn es um den Schutz seiner Klienten und die Ausbildung seiner Schützlinge ging.

"Markus ist absolut vertrauenswürdig, und außerdem bewegt er sich lautlos in der Dunkelheit wie kein zweiter, Sirion vielleicht einmal ausgenommen", ergänzte Rainald. Das stimmte zweifelsohne. Sirion, der kleine, verschlossene Jäger glitt durch die Nacht wie ein Schatten. Erst kürzlich hatte er Dank seiner Kunstfertigkeit beim Beschatten eine gerissene bourbonische Heiratsschwindlerin entlarven können, die in Nevongard ihr Unwesen trieb.

"Wie ist das Lagerhaus gesichert?" wollte Bendix wissen. "Es gibt nur einen einzigen Zugang: das Haupttor. Das wiederum ist durch mehrere erstklassige Schlösser gesichert, die ich mit dem Dietrich nicht öffnen kann!" Rainald war recht geschickt im Umgang mit Nachschlüsseln und Einbruchswerkzeugen und konnte die meisten Türen öffnen, Bendix und Baldowan vermuteten indessen, das er dieses Talent auch durchaus bei dem einen oder anderen kleinen, nun, Diebstahl, anzuwenden pflegte, hüteten sich aber, das ihrem Freund gegenüber zu

erwähnen. "Außerdem", fuhr der Strassenkämpfer fort, "hat der Nachtwächter das Tor die ganze Zeit bestens im Blick. Das Torhaus liegt im Dunkeln, aber der Posten hat eine kleine magische Sehhilfe, das `Auge des Falken`, mit dem man auch bei absoluter Dunkelheit noch etwas erkennen kann! Ihr seht also, es kann nichts passieren!"

Baldowan und Bendix waren beeindruckt von der guten Organisation. "Was ist das `Auge des Falken`?", wollte Baldowan wissen, der sich als Zauberer natürlich für jegliche Magie brennend interessierte. Rainald begann weitschweifig zu erzählen, wie er das Artefakt bei einer alten Hexe auf dem Nachtmarkt aufgetrieben hatte. Das interessanteste war allerdings die Konstruktion der Sehhilfe. Grundbestandteil war ein handliches, kleines Fernglas bester Qualität, das von einem Geflecht goldener Drähte umgeben war. Oben auf dem Gehäuse saßen drei Edelsteine, die für die magische Ladung sorgten. In diesem Falle handelte es sich um blassblaue, sorgfältig geschnittene und geschliffene Himmelsaugen, die für optische Verstärkungszauber gut geeignet waren. Herzstück war aber die magische Rune eines Südländfalken, dessen sensationelle optische Wahrnehmung selbst im hohen Norden des Gomdlandes bekannt war.

Baldowan war beeindruckt. Mit einer solchen magischen Unterstützung hatte der Wachtposten einen deutlichen Vorteil gegen jedweden Eindringling, der zuvor auch noch die Schlösser des Tores knacken musste. Bendix hingegen blieb skeptisch. "Was ist mit dem Dach? Wenn ich Einbrecher wäre, würde ich es wohl von oben versuchen."

"Das war schon vorher magisch gesichert. Ich habe noch zusätzliche Fallen installiert. Dort oben gibt es gut versteckte Schweb- und Windstäbe, die miteinander gekoppelt sind. Wenn jemand es tatsächlich schaffen sollte, dort unbemerkt hinaufzuklettern, so wird er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zunächst einen Schwebestab auslösen, der ihn schwerelos nach oben treiben lässt. Wenn der Eindringling dann über dem Dach schwebt", Rainald beschrieb mit eindrucksvollen Gesten, wie ein Fassadenkletterer wild ruderd über dem Lagerhaus hin- und her driften würde, "werden magische Windstäbe aktiviert, die ihn einfach wegtreiben lassen wie ein kleines Vögelchen..." Der Strassenkämpfer kicherte gehässig. "Wenn dann die Wirkung des Schwebenzaubers nachlässt, klatscht er - Bumm - auf die Strasse und die Stadtwache muss ihn nur noch einsammeln!"

Bendix dachte bei sich, das Rainald seine Einstellung zu magischen Fallen offenbar grundlegend geändert hatte, seit er vor einigen Wochen ziemlich plump in die Schwebefalle des bourbonischen Assassinen Auguste de Gourmont getappt war, die ihn hilflos durch das Treppenhaus des Kaufmannes Rudolph Blaudorn hatte treiben lassen. Aber besonders die Kombination mit den Windstäben war gerissen, das musste Bendix neidlos zugestehen.

Über ihrem Geplauder waren die Freunde fast am Hafenviertel angelangt, wo Rainald in seiner neuen Funktion als Sicherheitschef die Wache am Lagerhaus überprüfen wollte. Die wenigen Laternen an den größeren Strassen sorgten für eine diffuse, gelbliche Beleuchtung, die den aufziehenden Herbstnebel in den Gassen nicht durchdringen konnte. Zielstrebig führte Rainald seine Freunde durch das



Gewirr von Wegen und Sträßchen, bis er auf einen großen, steinernen Bau an einem der wenigen Plätze wies. "Dort ist es."

Bendix und Baldowan blickten neugierig nach vorn, konnten im dichter werdenden Nebel, der um die Ecken waberte aber nur wenig erkennen. Während der Magier mit glasigen Augen lethargisch dahinstapfte, versuchte Bendix ebenso wie Rainald, die weißen, unheimlichen Schwaden mit seinen Blicken zu durchdringen. Offenbar hatte der Strassenkämpfer mehr gesehen als seine Freunde, denn plötzlich spannte sich sein Körper und er stürmte los, sein Kurzsword aus der Scheide reissend. In diesem Moment erloschen wie auf Kommando die Straßenlampen an der nächsten Kreuzung, die jedenfalls für ein Minimum an Beleuchtung gesorgt hatten.

## **2. Kapitel: Blutige Rätsel**

Es wurde stockfinster. Bendix und Baldowan zuckten hilflos mit den Schultern und stürmten dann entschlossen hinterher. Der Magier versuchte, seine Konzentration zu sammeln, um gegebenenfalls einen seiner hilfreichen Zauber wirken zu können, mußte sich aber eingestehen, dass der 97er Alserra jetzt eher hinderlich war. Die beiden sprinteten durch die Dunkelheit und stolperten fast über Rainald, der mit gezogenem, blutig glänzendem Schwert neben einer zusammengekrümmten Gestalt auf der Strasse hockte, die leise gurgelnd stöhnte. Schwarze Flüssigkeit quoll pulsierend aus einem Schnitt am Hals und ergoß sich in den Straßenstaub. Rechterhand waren schemenhaft Frot und Eingangstor eines großen Lagerhauses erkennbar.

Rainald versuchte fieberhaft, Verbandsmaterial aus der Gürteltasche zu ziehen und den Verletzten zu versorgen. "Schnappt Euch die Beiden!" stammelte er und wies mit dem Daumen die Gasse hinunter. Bendix und Baldowan liefen kurzentschlossen los, obwohl sie nicht wussten, wen der Strassenkämpfer gesehen hatte. Mit großen, wenn auch unsicheren Schritten stürmte der Troll los und bog in die nächste Gasse ein, die in Richtung des Flusses Gomd führte. Nach etwa 150 Schritten folgte am Hafen ein Gewirr völlig verwinkelter Gassen, in denen man nur zu leicht untertauchen konnte. Während er hinter sich den keuchenden, rasselnden Atem von Bendix hörte, zwang sich der Magier zu noch größerem Tempo und verfluchte seine weite Robe, die zwar überaus elegant und standesgemäß, aber in mancher Situation doch unpraktisch war.

Das Schild einer üblen Kneipe flog rasend schnell vorbei, er passierte ein heruntergekommenes Lagerhaus, in dem ein Hehler seine Geschäfte abzuwickeln pflegte und merkte am zunehmenden Fischgestank, dass sie sich dem Hafen näherten. Jetzt kam eine schemenhafte Gestalt in Sicht, die einen Umhang zu tragen schien, doch war das im Nebel mehr zu erahnen als zu sehen. Baldowan zwang sein umnebeltes Hirn, schneller zu denken. Sollte er die Gestalt mit einem Feuerstrahl niederstrecken? Oder sollte er den Fliehenden mit einem Druckzauber lediglich zu Fall bringen? Er entschied sich für letzteres, weil es ihm doch widerstrebte, einen Unbekannten, möglicherweise Unschuldigen, ohne Warnung von hinten

niederzubrennen. Der Troll sammelte seine Konzentration, um den Druckzauber zu wirken, doch im entscheidenden Moment stolperte er - wie passend - über eine leere Weinflasche, die in der Gosse lag. Der Zauber funktionierte trotzdem, allerdings nicht wie gewünscht.

Mit seinem Druckzauber konnte Baldowan enorme physische Kräfte auf nahezu jedes Objekt wirken, auf ein Fass, ein Boot oder auch einen Menschen. Diesmal verfehlte er sein Ziel jedoch ein wenig und übte etwa 200 Kilo Gewicht auf einen großen Haufen Kies aus, der darauf wartete, als Baumaterial zu dienen. Der Kies stiebt in einer großen Wolke durch die Luft und prasselte gegen ein nahegelegenes Haus, während der Troll lauthals fluchte und sich entschloß, trotz des größeren Schadens den Feuerzauber zu wirken, den er besser beherrschte. Er erhaschte einen Blick auf die fliehende Gestalt, glaubte einen Moment, diese doppelt zu sehen, und setzte mit ausgestrecktem Zeigefinger einen sengenden, orange-roten Feuerstrahl ab, der sein Ziel mitten in den Rücken traf und zu Boden schickte.

Bendix hatte sich unterdessen dazugesellt und verzog angewidert die Lippen, als er das versengte Menschenfleisch roch. Vor ihnen lag eine schwächliche wimmernde Gestalt, die in unauffällige graue Bekleidung gehüllt war, unter der ein Kettenhemd schimmerte. Eine männliche Stimme stöhnte und fluchte zugleich. "Verschwinde, Zauberer. Das hier geht dich nichts an!" Der Mann versuchte, sich aufzurichten, stöhnte aber nur noch mehr. "Du bist festgenommen und wirst der Stadtwache übergeben", antwortete Baldowan ruhig. "Bendix, hast Du was zum Fesseln dabei?" Der Albioner nickte und zog ein Seil hervor, das er unter der Kleidung um die Hüften gewickelt hatte und beugte sich zu ihrem Gefangenen hinunter. Dieser spannte sich plötzlich, riß eine kleine, schmale Pistole aus dem linken Ärmel und drückte ab. Bendix sprang verduzt zurück, gerade rechtzeitig, um der kleinen Kugel zu entgehen. Baldowan blieb äußerlich gelassen und zog dem Gegner seinen Stab über den Schädel, der daraufhin reglos zusammensackte, eine taubeneigroße Beule an der Schläfe.

Bendix nickte dankend und begann, ihren Gefangenen zu durchsuchen. Schnell förderte er einige interessante Dinge zu Tage, die belegten, das der Bewußtlose sein Brot wohl als Dieb, Einbrecher und Fassadenkletterer verdiente. Neben Dietrich und Kletterhaken verfügte er über einen kleinen Spiegel, den Baldowan als eine Hälfte eines magischen Doppelspiegels identifizieren konnte. Momentan war der Spiegel allerdings schwarz. Das konnte zwei Dinge bedeuten: Entweder, das Pendant befand sich im Dunkeln oder das Artefakt war beschädigt.

Schließlich förderte Bendix aus dem Stiefel des Diebes noch ein kurzes, geschwärztes Stilett hervor, dessen Spitze bläulich schimmerte. Handelte es sich bei der bläulichen Substanz womöglich um ein gefährliches, womöglich tödliches Kontaktgift? Gifte waren im Nordreich von offizieller Seite verboten, was aber allerlei Zwielfichtiges Gesindel nicht davon abhielt, es dennoch zu verwenden. Dieser Mann war also kein Unschuldslamm, soviel stand fest!

Baldowan warf sich die jämmerliche Gestalt wie einen lästigen Kartoffelsack über die Schulter und stapfte dann bedächtig zurück zum Lagerhaus. Bendix betrachtete die kleine, einschüssige Pistole und sandte ein Stoßgebet zu den Göttern. Aus dieser

kurzen Entfernung hätte der Schuß des kleinen Diebes durchaus tödlich sein können. Er beschloß spontan, in den kommenden Wochen den einen oder anderen Gulden an die Mondkirche zu spenden.

Am Lagerhaus erleuchteten einige Sturmlaternen der nevongardischen Stadtwache eine Szenerie, die den beiden Freunden gar nicht gefiel. Etwa zehn Soldaten der Stadtwache rannten ziellos umher, drei weitere, unter ihnen der Hauptmann, hielten Rainald fest, der das Kinn trotzig erhoben hatte. "Lasst mich los, ihr Idioten! Ich bin hier der Sicherheitschef!" "Du bist ein Mörder", gab der Hauptmann zurück und wies in den Straßenstaub, wo Rainalds blutiges Schwert neben einer Leiche lag. "Nehmt ihn mit, und dann ab in den Kerker!". Der Strassenkämpfer protestierte lautstark und wand sich fast aus dem Griff seiner beiden Bewacher. "Er war mein Freund! Ich habe ihn gefunden, nicht getötet, ihr Tölpel!" Der Hauptmann erblasste angesichts dieser Wortwahl und schickte Rainald mit dem Knauf seines Schwertes ins Reich der Träume.

"Was wollt ihr denn hier?" fuhr er Bendix und Baldowan wütend an. "Verschwindet, ihr heruntergekommenen Säufer!". Bendix zog seine gute Händlerkleidung glatt und bemühte sich um ein würdevolles Aussehen. "Wir bringen den wahren Mörder. Rainald ist unschuldig, das können wir mit unserem guten Ruf bezeugen. Aber wie heißt ihr, wenn ich mir die Frage erlauben darf?" Einige der Wächter zuckten zusammen, als sie den Namen Rainald hörten, sie hatten von seinem Ruf als guter Kämpfer und einigen seiner Heldentaten gehört. Einzig der Hauptmann blieb gelassen, fast arrogant und spuckte verächtlich neben dem bewußtlosen Rainald in den Straßenstaub. "Wir haben ihn auf frischer Tat ertappt, das blutige Schwert noch in der Hand. Im übrigen: Hauptmann Hermanis mein Name, Herr Hauptmann für dich! Und ihn", er wies auf den bewußtlosen Rainald, abführen!"

"Aber seht doch, er hat versucht, den anderen zu verbinden", krächzte Bendix mühsam, fassungslos ob dieser offensichtlichen Dummheit. "Außerdem haben wir den wahren Mörder ja schon gefangen!"

Hauptmann Hermanis präsentierte sich als ein echtes Prachtexemplar der Gattung verblendeter Stadtwächter und grunzte: "Sicher sein Komplize. Was diese stümperhaften Verbände angeht: Reiner Täuschungsversuch, das sieht doch jeder. Und jetzt genug geschwätzt, sonst leistet ihr ihm Gesellschaft."

Bendix und Baldowan standen fassungslos an der Häuserwand und mußten mit ansehen, wie die Stadtwache mit Rainald, seinem vermeintlichen Komplizen, den sie selbst gefasst hatten und der Leiche abzog. Lediglich einer der jüngeren Soldaten schien sich sichtlich unwohl zu fühlen und wackelte unbehaglich mit dem Kopf. Baldowan murmelte leise: "Soll ich sie rösten?" und hob blitzschnell den dicken Zeigefinger, an dem einige Weinflecken prangten. "Hör auf, Dummkopf", schrie Bendix und schlug den Finger in letzter Sekunde nach oben, so dass sich der kraftvolle Feuerstrahl im dunklen Nachthimmel verlor. "Morgen wird sich das sicher ganz schnell klären lassen, da bin ich sicher."

Eine Gasse weiter starrte ein Trunkenbold verwundert nach oben auf den orange-roten Strahl und blickte dann kopfschüttelnd auf das Etikett seiner Schnapsflasche....

Baldowan wandte sich an zwei Stadtwächter, die für den Rest der Nacht vor dem Tor des Lagerhauses Posten bezogen hatten. "Hat euer Hauptmann Hermanis den Besitzer verständigt und das Lager überprüft?" Während der eine Wachtposten, ein jüngerer, fast bartloser Schnösel wortlos das Kinn in den nebligen Nachthimmel reckte, schien es der zweite nicht ganz so genau zu nehmen. "Ihr wart bei Seggels Festnahme dabei, oder?" Baldowan nickte und dachte kurz an eben dieses Ereignis zurück, das fast in einem Desaster sein Ende gefunden hätte. Sie hatten lediglich den gerissenen Anwalt Sebastian Seggel festsetzen sollen, dabei aber nicht an seinen Komplizen, den legendären Feuerteufel Zlokitt, gedacht. Zlokitt hatte dann im Angesicht der drohenden Festnahme begonnen, in einem der besseren nevangardischen Restaurants mit gefährlichen Haftfeuergranaten um sich zu werfen. Glücklicherweise hatte er dabei niemanden getroffen. Baldowan schauderte. Feuer sollte nur in kundige Hände gelangen, dachte er bei sich und blickte stolz auf seine eigenen Pranken hinunter.

Der zweite Wächter strich sich über das Kinn und wirkte unentschlossen, was er tun sollte, denn immerhin genossen Baldowan und Bendix, ebenso wie auch der festgenommene Rainald, in der Stadt nicht unbeträchtliches Ansehen. "Vielleicht sollte man das Lager zur Sicherheit doch sofort untersuchen, obwohl unser geschätzter Hauptmann das nicht für notwendig hielt..." Vom Kinn seines jüngeren Partners tropfte ein glänzender Schweißtropfen, als Baldowan geistesabwesend seine Fingerspitze massierte und dabei den jungen Soldaten mit rot geäderten Augen fixierte. Bendix machte der Situation ein Ende, indem er den beiden Stadtwächtern leise seufzend 10 Silbertaler in die Hand zählte und ihnen anschließend eine gute Kneipe ganz in der Nähe empfahl. Der zweite Wächter, dessen gefurchtes, narbiges Gesicht in Verbindung mit seiner knotigen Nase sowohl auf Erfahrung im Kampf als auch in Kneipen hindeutete, lächelte zufrieden und tippte sich grüßend an den Helm. Mit dieser Lösung war beiden Seiten am Besten geholfen, da war er sich sicher.

Nachdem die beiden abgezogen waren, begannen Baldowan und Bendix, die Gasse und das Lagerhaus zu untersuchen. Im Dunkel der Gasse war nur wenig zu erkennen, obwohl sie im Pförtnerkabuff in der Tordurchfahrt einige Fackeln gefunden hatten. Es waren seltsamerweise zwei große Blutflecken zu erkennen. Einer stammte offensichtlich vom getöteten Nachtwächter, bei dem es sich wohl um Rainalds alten Kumpel Markus handeln musste, während die andere dunkle Lache mehr als eine halbe Manneslänge entfernt war. Konnte das Blut aus einer Schnittwunde am Hals soweit spritzen? Die beiden waren sich nicht sicher. "Ist Sirion in der Stadt?", erkundigte sich Bendix, weil ihnen der kleine Jäger mit seinem Talent bei der Spurensuche sicher hätte weiterhelfen können. Baldowan verneinte und studierte die Blutflecken, bis er schließlich mit brummendem Schädel konstatieren musste, zu keinem sicheren Ergebnis kommen zu können. Konnte der zweite Blutfleck möglicherweise von Rainald stammen?

Bendix begann unterdessen, das Pförtnerkabuff zu untersuchen, das in der dicken Mauer der Toreinfahrt eingelassen war. Rainald hatte die Situation richtig beschrieben, niemand konnte hier vorbeikommen, ohne vom Posten gesehen zu

werden, wenn dieser nicht gerade vor sich hin schlummerte. Es gab einen Stuhl, einen einfachen hölzernen Tisch und einen irdenen Krug, der Bier oder Wasser enthalten mochte. Eine vorsichtige Probe ergab, dass Markus offenbar pflichtbewußt genug gewesen sein musste, um während der Arbeit auf Alkohol zu verzichten. Der Krug enthielt normales Wasser.

Auf einem schäbigen Holztisch lag das Artefakt, von dem Rainald gesprochen hatte, ein kleines, hochwertiges Fernglas mit drei eingelassenen Edelsteinen. Bendix untersuchte es genauer und entdeckte auf der oberen Seite das eingravierte Wort, das die magischen Fähigkeiten aktivierte. Ungewöhnlich, aber sicherlich sinnvoll, wenn man bedachte, dass dieses Nachtblas von vielen verschiedenen Nachtwächtern benutzt werden sollte. Das Codewort lautete "Nachtfalke". Bendix versuchte, das Artefakt zu aktivieren und hob es dann an die Augen. Er konnte keine Wirkung feststellen. Das konnte entweder daran liegen, dass die Edelsteine ihre magische Ladung erst wieder regenerieren mussten, oder aber daran, dass das Artefakt beschädigt worden war.

Inzwischen hatte auch Baldowan das Kabuff betreten und förderte neben dem Stuhl ein Buch zutage. Offenbar hatte der verstorbene Markus seine letzten Stunde mit dem Studium des erotischen Büchleins "Bourbonische Liebeskunst" verbracht, dessen aufreizende Zeichnungen Bendix' Blut rasch in Wallung brachten, während Baldowan als Troll völlig unbeeindruckt blieb.

Mehr war in diesem kahlen, kleinen Raum beim besten Willen nicht zu entdecken. Die beiden beschlossen, einen kurzen Rundgang durch das gesamte Lagerhaus zu machen, um sich einen schnellen Überblick zu verschaffen. Sie passierten die Toreinfahrt und überquerten einen großzügigen Innenhof, in dessen Mitte sich ein Brunnen befand. Mehrere Türen führten in die einzelnen Gebäudetrakte, von denen jeder einzelne gereicht hätte, die Waren eines wohlhabenden Händlers aufzunehmen. Die Freunde verständigten sich mit einem kurzen Blick und trennten sich, um je einen Flügel in Augenschein zu nehmen, bevor die Stadtwächter wieder zurückkommen würden.

Etwa eine halbe Stunde später trafen sie sich wieder im Hof. "Nichts", sagte Bendix, "die Lager sind prall gefüllt mit hochwertigen Textilien, mit Seide, mit Parfüm, Öl, Essenzen, Pulvern, Alchemiesets, ich könnte niemals sagen, ob da irgendetwas fehlt. Und bei dir?" Auch Baldowan schüttelte den Kopf. In seinem Teil des Gebäudes hatte es ähnlich ausgesehen.

Als Bendix Anstalten machte, das Gebäude zu verlassen, bat ihn der Magier, noch einen Moment zu warten. Baldowan wollte versuchen, den Zustand der magischen Sicherungen des Hauses zu überprüfen. Er konzentrierte sich, um die Struktur der Materialien und der Schutzzauber zu erspüren. Wände, Dächer und Eingänge schienen völlig unversehrt, aber möglicherweise war seine Wahrnehmung auch durch Alkohol und Schlafmangel eingeschränkt.

Inzwischen hatte sich der Nebel ein wenig gelichtet und auch die Öllaternen an der nächsten Ecke brannten wieder, so dass man jetzt besser sehen konnte. Vor dem Tor angekommen, besprachen die Freunde, was nun am Besten zu tun sei. Baldowan sah ein, dass sie um diese Zeit nur wenig tun konnten und beschloß, dass sie erst am

nächsten Morgen etwas würden unternehmen können. In einiger Entfernung tauchten die beiden bestochenen Stadtwächter wieder auf, deren leicht schwankender Gang auf einen kurzen, aber intensiven Kneipenbesuch schließen ließ. "Da kommen sie, haben mein Geld versoffen," murmelte Bendix verdrossen. Die Freunde beschlossen, vorerst zu verschwinden und am nächsten Tage weitere Nachforschungen anzustellen.

Einige Stunden später trafen sich Baldowan und Bendix im "Savoir Vivre" nahe des Gildenmarktes, um die Situation zu besprechen. Baldowan hatte diesen Treffpunkt vorgeschlagen, weil er den rustikalen Frühschoppen liebte, der in dieser guten, wenn auch etwas verruchten Kneipe serviert wurde. Das "Savoir Vivre" lag in den beiden unteren Etagen in einem der für Nevongard typischen Fachwerkhäuser. Der Besitzer Malice, ein ehemaliger Meisterdieb aus Bourbon (so munkelte man jedenfalls) und seine Frau, boten in dieser Kneipe gute Speisen und Getränke zu überaus realistischen Preisen an und lockten so mannigfaltige Kundschaft an. Besonders beliebt war der besagte Frühschoppen. Zu einer üppigen Platte mit Räucherfisch, Schinken und Landkäse wurde nach Wahl entweder Sandenhaffer Bier, bourbonischer Landwein oder albionisches Ale gereicht.

Nahezu alle Gäste wunderten sich, wie Malice so günstige Preise anbieten konnte, besonders, weil das "Savoir Vivre" in bevorzugter und entsprechend teurer Lage nahe des Gildenmarktes zu finden war. Nur die wenigsten wussten, dass Malice seine noch immer guten Kontakte überaus erfolgreich nutzte, um Informationen aller Art zu beschaffen und gewinnbringend zu verkaufen, um so hinter der ehrbaren Fassade eines fleissigen Wirtes viel Geld zu verdienen. Baldowan gehörte zu diesen Wenigen, seit sein Freund Rainald ihn mit hierher genommen hatte. Es gab einen einfachen Code, wenn man mit Malice persönlich über besonders heikle Informationen sprechen wollte; man musste lediglich eine Tischrunde bourbonischen Pfefferminzlikör bestellen. Da niemand freiwillig auf die Idee kommen würde, diesen widerwärtigen Likör zu trinken, war es ausgesprochen unwahrscheinlich, dass ein uneingeweihter Gast sich mit einem solchen Wunsch an die Bedienung wenden würde.

Baldowan und Bendix jedoch begaben sich zunächst in eine der privateren Nischen im oberen Geschoß, um ihre Informationen und Möglichkeiten genauestens zu besprechen. Beide bestellten den reichlichen Frühschoppen, Baldowan beschloß nach kurzer Bedenkzeit, der Einfachheit halber sofort eine doppelte Maß "Sandenhaffer" zu bestellen. Nach der anstrengenden letzten Nacht hatte er sich das zweifelsohne verdient! Bendix wählte natürlich das Ale aus seiner Heimat. Schon nach kurzer Zeit servierte die überaus appetitliche Bedienung, die übrigens mit stark bourbonischem Akzent sprach, das üppige Essen.

Erst nach einigen Minuten geschäftiger Kauaktivität kamen die beiden zur Sache. "Rainald sitzt noch immer," berichtete Bendix. Baldowan quittierte diese Aussage mit einem Grunzen, weil er noch mit einem großen Stück Schinken beschäftigt war. Undeutlich fragte er dann, ob der Strassenkämpfer im normalen oder im Hochsicherheitsgefängnis säße. Bendix wusste zu berichten, dass sich ihr Freund in

einer ganz normalen Zelle der Stadtwache befand. Während Baldowan noch geschlafen hatte, war es dem Albioner gelungen, mit einem kleinen Trinkgeld weitere Informationen von einem jungen Stadtwächter zu bekommen. Offenbar hatte der Lagerhausbesitzer Jean-Claude am Morgen gemeinsam mit seinem Verwalter seinen Warenbestand inspiziert und zur allgemeinen Erleichterung festgestellt, dass vermutlich nichts fehlte.

"Die Frage ist also, was die Eindringlinge in dem Lager wollten, wenn sie schon nichts gestohlen haben", folgerte Baldowan, leerte seinen zweiten Bierkrug und bestellte laut rülpsend einen Neuen. Ahh, das Sandenhaffer Bier wärmte den Magen eines Abenteurers wie kein zweites! "Wie verlässlich war Dein Informant?"

"Er gehörte gestern Nacht zur Einsatzgruppe und hat heute morgen geholfen, den Bericht abzufassen. Er scheint mir - für einen Stadtwächter natürlich - vergleichsweise aufgeweckt."

Baldowan beschränkte sich erneut auf eine grunzende Bestätigung und begann dann, auch die Reste von Bendix Teller andächtig zu verspeisen. "Vielleicht sollten wir nachher mit Rainald reden? Diese Geschichte kommt mit zu merkwürdig vor! Aber vorher unterhalten wir uns mit Malice!" Mit diesen Worten orderte er bei der Bedienung eine Runde Pfefferminzlikör und warnte Bendix dann, sich vor den flinken Fingern des ehemaligen Meisterdiebes Malice zu hüten.

Wenig später servierte eben dieser höchstpersönlich eine Runde des widerlich duftenden Getränks und setzte sich zu den Freunden. Bendix, der seine wohlgefüllte Geldbörse vorsorglich in einer Innentasche verstaut hatte, beäugte den Bourbonen mißtrauisch, während Baldowan ihn mit knappem, aber freundlichen Handschlag begrüßte.

Malice war von unauffälliger, schlanker Statur und trug an diesem Tag verblichene Arbeitskleidung. Sein graue gesprenkeltes Haar war kurz geschnitten und umrahmte ein schmales Gesicht mit einer etwas vorspringenden Nase. Ein kleiner Spitzbart kontrastierte gut mit der olivbraunen Haut und gab dem Wirt ein erstaunlich vertrauenerweckendes Aussehen.

"Nun, meine Freunde, lasst uns auf das Wohlergehen eines gemeinsamen Freundes anstoßen, um den es zur Zeit nicht zum Besten steht!" Bendix nickte dem Bourbonen zu und erhob das Gläschen, in dem eine milchig-grünliche Flüssigkeit schimmerte, von der ein nicht unbeträchtlicher Alkoholdunst ausging. Malice schlürfte den Likör genießerisch und leckte sich anschließend verzückt die Lippen. Bendix schnupperte an seinem Glas. Nun, so schlimm konnte es eigentlich nicht sein, oder? Inzwischen hatte auch Baldowan sein Getränk hinuntergestürzt und anschließend genüßlich gerülps. Bendix zuckte ergeben mit den Achseln und führte das Glas an die Lippen. Der Pfefferminzlikör brannte auf den Lippen und hinterließ einen widerwärtig-süßlichen Geschmack, der sich noch verstärkte, als sich die Flüssigkeit die Speiseröhre hinunterbrannte.

So sehr Bendix sich auch bemühte, vor den beiden anderen das Gesicht zu wahren, schaffte er es kaum, den Brechreiz zu bezwingen. Er spürte, wie sein Gesicht brannte und beeilte sich, sein Ale in einem Zug hinterherzuschütten. Er hatte in ganz Albion noch nie etwas so ekliges getrunken und schüttelte schockiert den Kopf. Bourbonen!

Unterdessen hatte Baldowan begonnen, mit Malice zu verhandeln. "Wir brauchen Informationen über Jean-Claude, einen Landsmann von Euch. Detaillierte Informationen."

Malice hob eine Augenbraue, während er belustigt Bendix Gesicht betrachtete. "Der Jean-Claude?" "Genau der!" antwortete Baldowan. "Nun, das ist, wie soll ich sagen, ein wenig heikel. Er ist ein guter Kunde von mir..."

"Natürlich," gab Baldowan zurück. "Rainald ist auch ein guter Kunde von Dir."

"Vielleicht ist es sogar in Jean-Claudes Interesse, wenn ich Euch helfe," grübelte Malice. "Nun gut. Noch mehr?"

Baldowan blickte fragend zu Bendix hinüber. Dieser schüttelte den Kopf. "Nennt uns den Preis, Malice." Der ehemalige Meisterdieb zwinkerte mit den Augen. "Es geht ja um das wohl meines Freundes Rainald. Deshalb kosten Euch die Informationen gar nichts. Vorerst." "Vorerst?"

"Nun ja, solltet Ihr eine Belohnung für Eure Nachforschungen erhalten oder, sagen wir, Gewinn erzielen, verlange ich einen Anteil. Das ist nur fair." Bendix, als Kaufmann selbst im Verhandeln versiert, musste anerkennend zugeben, das Malice ein ordentliches, aber gerissenes Angebot gemacht hatte, das ihm unter Umständen viel Geld einbringen konnte. Bendix wollte ihr Gegenüber gerade auf einen halben Anteil herunterhandeln, als Baldowan schon einschlug und den Handel besiegelte. Malice zog die Flasche hervor und goß ihnen eine Runde Likör in die Gläser. Bendix schüttelte nur den Kopf und leerte sein Glas unauffällig in eine dekorative Vase, während Baldowan und Malice fröhlich tranken. Mit den Worten "Kommt gegen Abend vorbei, dann werdet ihr alles bekommen, was ihr braucht", verabschiedete sich der Wirt und verneigte sich höflich.

"Können wir ihm trauen?", wollte Bendix wissen "Er ist Bourbone!" "Natürlich können wir nicht. Aber er hat gute Kontakte, und wenn er uns betrügt, dann werde ich ihn persönlich rösten. Und das weiß er auch."

Wenig später gingen die Freunde zum Stadtgefängnis, das nahe der Zitadelle am Rande der Hauptinsel lag. Überraschend schnell wurden sie eingelassen und konnten mit dem Wachhabenden sprechen, der sich - gegen ein kleines Trinkgeld natürlich - bereit erklärte, die Vorschriften vorrübergehend zu vergessen und sie mit Rainald reden zu lassen. Baldowan klopfte auf seine leer Geldbörse und nickte Bendix auffordernd zu. Der Albioner fluchte innerlich, schnippte aber dann 10 Silbertaler auf den Tisch, die der Stadtwächter geschickt in einer Innentasche verschwinden ließ. Warum schien eigentlich jedermann zu denken, dass er für die Bezahlung der Bestechungsgelder zuständig war? Schließlich war er Freihändler und nicht Bankier oder Erbe!

Der Wächter nickte den beiden zu und führte sie in einen kargen Raum, der normalerweise Advokaten zur Verfügung gestellt wurde, wenn sie mit ihren Mandanten sprechen wollten. Wenig später betrat Rainald das Zimmer durch eine Türe auf der gegenüberliegende Seite und sank erleichtert auf einen der Holzstühle. "Schön, dass ihr da seid! Das Essen ist hier eine echte Katastrophe und die Gesellschaft ist auch ziemlich mies..."



"Wir haben leider noch keine Neuigkeiten für dich. Was ist mit dem anderen Gefangenen?" Rainald wies mit dem Daumen den Gang hinunter. "Sitzt in seiner Zelle und flucht vor sich hin. Der Junge kennt viele schmutzige Wörter, da kann ich tatsächlich noch was lernen!" Ob dieses Sarkasmus' mussten Baldowan und Bendix dann doch ziemlich grinsen, dann kam der Magier aber schnell zur Sache. "Wieso war dein Schwert gestern Nacht eigentlich blutig,? Ich glaube kaum, dass du Markus angegriffen hast, oder?"

"Na ja, weil ich den fliehenden Dieb damit getroffen habe, ich glaube, an der rechten Hüfte. Hat jedenfalls schön gespritzt, der rote Saft!" Baldowan wunderte sich an dieser Stelle ein wenig, weil bei dem Fliehenden, den er mit Bendix verfolgt hatte, keine Schwertwunde zu entdecken gewesen war. Er beschloß jedoch, erst einmal weiterzufragen. "Und der Tote? War das dein Kumpel Markus?" Rainald erbleichte betreten und berichtete dann stockend, wie er Markus in seiner Ausbildungszeit bei dem Veteranen Wolfram kennengelernt hatte. Markus stammte aus Nevongard und hatte sich aus ärmlichen Verhältnissen hochgearbeitet. Zunächst hatte er sein Brot als Nachtwächter verdient, später dann als Leibwächter und zuletzt in dem unseligen Job am Lagerhaus.

"Hatte er Feinde, Rainald?"

"In diesem Job hat man immer einige Feinde, aber das ist normal. Ich kenne auch einige Männer, die mir nur zu gerne mit dem Schwert an den Hals wollen würden..." Zweifelsohne einige gehörnte Ehemänner, dachte Baldowan still bei sich, sprach diesen Verdacht aber nicht aus. "Irgendjemand im Besonderen? Ehemalige Liebhaberin, gescheiterter Attentäter?"

"Liebhaberin? Wenn überhaupt, dann Liebhaber... Aber mir fällt nur Mirkov ein, der vielleicht auf Rache sinnen könnte." "Mirkov?" "Ein schmutziger Kopfgeldjäger aus den Großfürstentümern, dem Markus kürzlich eine üppige Prämie weggeschnappt hat. Er treibt sich oft auf dem Nachtmarkt herum und wollte Markus neulich in einer Kneipe Zechprellerei anhängen. Aber ein Mörder? Ich weiß nicht so recht." "Noch jemand?" Rainald grübelte kurz und schüttelte dann den Kopf. "Nicht das ich wüßte! Fehlt eigentlich etwas aus dem Lager?"

Bendix erzählte dem inhaftierten Freund, wie sie in der vergangenen Nacht das Lager durchsucht hatten, ohne einen Hinweis auf einen Diebstahl zu finden. Rainald schien das sehr zu erleichtern, nur zu verständlich, schließlich war er als Sicherheitschef verantwortlich gewesen.

Gerade als Baldowan nochmals auf den anderen Gefangenen zu sprechen kommen wollte, stürmte einer der Stadtwächter herein und scheuchte sie hastig hinaus. Rainald zuckte ergeben mit dem Kopf, nickte seinen Freunden dankbar zu und folgte dem Wächter dann zurück in die Zelle.

Baldowan rückte seine blaue Magierrobe in einem vergeblichen Versuch, respektabler auszusehen, zurecht und begab sich in das Büro des Wachhabenden. Dort fand er Hauptmann Hermanis, der in der vergangenen Nacht den Einsatz geleitet hatte, über einen Becher Wein gebeugt vor.

"Herr Hauptmann?" Der Stadtwächter blickte mit rötlich geäderten Augen auf und knurrte eine Begrüßung der weniger freundlichen Art. "Es geht um meinen Freund

Rainald, den ihr - zu Unrecht, wie ich leider sagen muß - hier festgesetzt habt." Jetzt blickte der Hauptmann träge auf und ließ einen Schluck Wein genießerisch seine Kehle hinunter laufen. Bendix nickte im Hintergrund bekräftigend. Da bisher noch kein Widerspruch gekommen war, fuhr Baldowan optimistisch fort, über die Ungerechtigkeit der Verhaftung zu schwadronieren. Es gäbe ja, so schloß er, keine Beweise, die es rechtfertigen würden, einen ehrbaren Bürger wie Rainald (Er kreuzte unter dem Tisch seine dicken Finger, während er dies sagte) hier festzuhalten. Bendix nickte noch immer anerkennend und bewundernd ob der rechtswissenschaftlich fundierten Ausführungen des Trolls. Heisse Luft zwar nur, aber durchaus beeindruckend!

Nun bequemte sich der Hermanis zu einer Antwort. "Ich habe ihn über die Leiche gebeugt gefunden, mit blutüberströmtem Schwert neben sich. Zudem hat uns ein versierter Anatom versichert, dass die tödliche Wunde des Verstorbenen von einem Kurzschwert gleich diesem", er wies mit dem Daumen auf ein Kurzschwert, das auf einer Anrichte lag, "stammen muß".

"Es ist ja nicht so, dass Kurzschwerte besonders selten wären, oder?", gab Baldowan sarkastisch zurück, während Bendix von seinen bekräftigenden Kopfbewegungen schon fast Krämpfe bekam. Jetzt stand der Hauptmann von seinem Stuhl auf und richtete sich zu seiner ganzen, im Vergleich zu Baldowan allerdings wenig beeindruckenden Größe auf. "Der Anatom versicherte mir, dass er aufgrund der Art der Wunde erkennen könne, dass sie tatsächlich von eben dieser Klinge stammt. Und nun verschwinde, häßlicher Troll, und nimm den albionischen Nichtsnutz mit!" Baldowan zuckte zusammen, als er diese Beleidigung hörte. Sicher, er war keine Schönheit, aber das von dem ignoranten Hermanis ins Gesicht gesagt zu bekommen, war schon ein starkes Stück. Er zählte innerlich bis zehn, versuchte sich selbst zu beruhigen, freute sich, als ihm das nicht gelang und packte den Hauptmann am Kragen. Baldowan bohrte seinen Blick in die blutunterlaufenen Augen des Stadtwächters, hob ihn mit einer Hand lässig an und quetschte ihn einen guten Meter über dem Boden an den rauen Putz der Wand. Der Hauptmann zappelte und wand sich, konnte aber nichts gegen die enorme Körperkraft des großen Trolles ausrichten.

"Bürschchen, hüte deine Zunge! Sonst könnte es passieren, das deine bemitleidenswerte Frau, wenn du denn eine haben solltest, eines schönen Morgens neben einem hübschen Aschehaufen aufwacht!" Der Hauptmann wimmerte vor sich hin, rief aber nicht nach der Wache, wahrscheinlich weil ihm die Situation zu peinlich war. "Bendix, ist das wirklich Rainalds Schwert?", wollte Baldowan wissen. Der Albioner ging zur Anrichte und beäugte das Corpus Delicti. Das Kurzschwert war von ehemals guter Qualität, hatte einige häßliche Scharten und wies einige obszön-häßliche Verzierungen am Griff auf. Bendix nickte und ging dann zum Schreibtisch des Hauptmannes. Das Schwert gehörte Rainald, soviel war sicher.

Baldowan entschloß sich, dem Stadtwächter noch ein wenig Angst einzujagen und presste ihn noch etwas fester an die Wand. "Wann kommt Oberst Siegfried zurück nach Nevongard?" Hermanis, zwischen Wand und 125 Kilo Troll eingequetscht, berichtete, dass Siegfried erst in etwa zwei Wochen zurückkommen würde. Er

befasste sich zur Zeit gemeinsam mit einem jungen Paladin mit einer Bande bourbonischer Rauschharzschmuggler.

Der Magier hatte genug von der Stadtwache und wandte sich zur Tür, ohne den Hauptmann weiter zu beachten. Dieser rutschte die Wand hinunter und blieb röchelnd auf dem Boden liegen. Baldowan und Bendix verließen das Gefängnis und spazierten gemächlich zum belebten Gildemarkt. "Was nun?", wollte Bendix wissen. Baldowan grunzte missmutig und wies mit dem Kinn auf das Schild einer Taverne, das im leichten Herbstwind hin- und herschaukelte. "Woher wusste ich das nur?", murmelte Bendix leise und ließ sich ergeben auf einer der Bänke vor der Taverne nieder. Baldowan hatte es irgendwie fertiggebracht, die Aufmerksamkeit der völlig überarbeiteten jungen Bedienung auf sich zu ziehen, bevor er sich hingesetzt hatte, so dass ein großer Krug süffigen Landweins in Rekordzeit vor ihnen stand. Der Troll schien großen Durst zu haben oder aber besonders erregt zu sein, denn er nahm sich nicht die Zeit, den Wein in die bereitstehenden Humpen zu gießen, sondern setzte den Krug direkt an seine fleischigen Lippen.

"Glaubst du, Rainald hat ihn wirklich umgebracht?" Baldowan hielt es nicht für nötig, diese Frage mit mehr als einem Kopfschütteln zu beantworten. Bendix, der nun seinerseits ein kleines Ale bestellt hatte, versuchte die ganze Geschichte für sich zusammenzufassen, konnte aber keine Lösung finden. "Wir brauchen ein Motiv! Wer könnte Interesse daran haben, Markus umzubringen oder in das Lager einzubrechen?" Baldowan nickte. Diese Frage beschäftigte ihn auch. "Pass auf, am Besten, wir teilen uns. Ich stelle in der Magiergilde einige Nachforschungen an, während du erst den Anatomen der Stadtwache und dann diesen Mirkov überprüfst. Wir treffen uns später im 'Savoir Vivre' und holen unsere Infos ab Was meinst du?"

Bendix war einverstanden und zog los, um den Anatomen und anschließend Mirkov aufzuspüren. Der Troll blieb noch ein wenig sitzen, um seine Gedanken zu ordnen und leerte einen weiteren Krug Landwein, bis ein angenehm verschwommenes Gefühl sein Hirn erfüllte.

### **3. Kapitel: Ein dicker Magier und ein zwielichtiger Kopfgeldjäger**

Baldowan stapfte schwerfällig den kurzen Weg zum Tempelmarkt hinunter, an dem auch die örtliche Magiergilde lag. Er gehörte der Gilde erst seit kurzem an, genaugenommen erst, seit er und seine Freunde sich um die Rettung der Kaufmannsdynastie Blaudorn verdient gemacht hatten. Ohne diese Reputation hätte er als Troll trotz seiner überragenden Feuerzauber kaum eine Chance gehabt, in den erlesenen Kreis der Nevongarder Magier aufgenommen zu werden.

Baldowan betrat das ehrwürdige Haus am Tempelmarkt und spürte sofort die Aura starker Magie, die von den anderen Magiern, zahlreichen Artefakten und hochwertigen Zauberbüchern ausging. Doch heute nahm er sich nicht die Zeit, in den Büchern zu stöbern, sondern suchte den obersten Magier Nevongards, den alten, bärtigen Vishnu. Vishnu stammte aus Nevongard, hatte aber viel Zeit im Südreich verbracht und dort wahrhaft unaussprechliche Dinge gesehen und erlernt.

Schnell hatte Baldowan den alten Magier gefunden. Er ruhte schlafend in einer Hängematte im Atrium und ließ sich die Sonne auf den üppigen Wanst scheinen. Baldowan beschloß, ihn mit einem Zauber zu wecken, denn wenn man den Alten beispielsweise an der Schulter rüttelte, konnte es passieren, dass er vor Schreck einen mächtigen Abwehrzauber wirkte. Ein bisschen paranoid hatten ihn die Erfahrungen im Südreich schon gemacht!

Baldowan spähte durch den Torbogen zum Hof und schickte einen dünnen, schwachen Feuerstrahl in den Hof, der zentimeterscharf an Vishnus Wanst vorbeiwaberte und hinter ihm in der Fontäne eines skulpturengeschmückten Brunnens verdampfte. Vishnu, der die Magie selbst im Schlaf gespürt haben musste, schoß in die Höhe und blickte sich um. "Ah, der junge Baldowan! Ich habe dich an deinem Feuerstrahl erkannt. Jeder andere hätte mich versehentlich geröstet!" Baldowan verneigte sich ehrfürchtig und trat in den Hof hinaus. "Was kann ich für dich tun, mein Junge?" fragte Vishnu höflich und ließ sich auf einem der großen Kristallblöcke nieder, die im Hof lagen.

Baldowan zog das Fernglas hervor, das Markus vor seinem Tod benutzt hatte. "Kannst du mir sagen, warum dieses Artefakt nicht mehr funktioniert?" Vishnu nahm das Fernglas entgegen und begutachtete es von allen Seiten, strich mit seinen knöchigen Fingern darüber und schaute hindurch. Dann zog er einen kleinen, rötlich glänzenden Stein aus seiner Robe und klemmte ihn vor sein Auge. Dann hob er das Fernglas erneut an und betrachtete es eingehend.

"Nun, mein Junge, genau kann ich es dir nicht sagen. Nur eines ist gewiss: Dieses Artefakt ist kaputt." Baldowan wußte, dass Artefakte im Allgemeinen sehr selten, eigentlich nie, von allein kaputt gingen, dafür sorgte die magisch verstärkte Struktur. Vor längerer Zeit hatte er auf einer seiner Reisen nach Thursgard gesehen, wie ein wütender Troll versucht hatte, ein Artefakt mit seinem überdimensionalen Zweihänder zu zerhacken. Er hatte mehrere Schläge gebraucht, und am Ende hatte sein großes Schwert eine tiefe Scharte aufgewiesen. Er konzentrierte sich wieder auf die Gegenwart und wandte seine Konzentration Vishnu zu. "Kann es bei einem Fall oder einem Zusammenprall zerstört worden sein?" Vishnu strich sich lächelnd über den Bart. "Diese Antwort kennst du selbst, oder nicht, mein Junge? Sie lautet nein, völlig ausgeschlossen. Dieses Artefakt war von hoher Qualität." Baldowan nickte. Diese Antwort hatte er vorhergesehen, allerdings war ihm die Bestätigung seines eigenen Urteils wichtig gewesen.

Vishnu langte unterdessen mit seinen kurzen, dicken Fingern unter die Hängematte und zog eine Kristallflasche hervor, aus der er zwei kleine Gläser mit einer tiefschwarzen Flüssigkeit füllte. "Edelster Brantwein aus dem albionischen Hochland. Prost!" Baldowan, der den Geschmack eines solch edlen Tropfens natürlich zu würdigen wusste, erhob sein Glas und nickte dem älteren Zauberer dankend zu.

Vishnu schwenkte die Flüssigkeit in seinem Glas und strich sich wohligh über den enormen Wanst. "Es gibt eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Einen Zauberer oder ein stärkeres Artefakt!" Baldowan blickte ihn fragend an und nahm sich die Freiheit, ihre Gläser großzügig nachzufüllen. "Nun, ein sehr guter Zauberer könnte ein

Artefakt mit einem komplizierten Ritual zerstören. Allerdings", er erhob seinen dicken Zeigefinger, "gibt es nur wenige Zauberer, die solche Rituale beherrschen, denn es handelt sich dabei nicht um die üblichen, leichten Standardrituale, wie sie an den Universitäten gelehrt werden. Zwei Dinge sprechen weiterhin dagegen: Wenn zur Zeit ein so mächtiger Magier in Nevongard weilen würde, müßte ich das eigentlich wissen, und außerdem hättest du den Zauber spüren müssen. Oder warst du zu betrunken?", schoß Vishnu eine bissige, aber nicht unberechtigte Frage ab, die Baldowan erröten ließ. "Nun, es ging..." Vishnu winkte ab. "Auch ich verabscheue einen guten Tropfen nicht, allerdings solltest du bedenken, dass Alkohol den Geist verfinstert und der Forschung äußerst abträglich ist!" Baldowan senkte den Kopf. Bisher hatte ihn der Alkohol noch nicht vom Denken abgehalten, glaubte er jedenfalls behaupten zu können.

"Die zweite Möglichkeit halte ich für wahrscheinlicher. Manche Artefakte können andere magische Gegenstände zerstören, besonders, wenn die Wirkungsweise gegensätzlich ist. Allerdings gibt es nur wenige Artefakte, die so mächtig sind. Eine Höllennrune Grad vier oder fünf ist dafür unabdingbar!" Baldowan dankte dem Meister und lehnte sich zurück. Welche Funktion hatte das Fernglas gehabt? Es sollte dem Benutzer ermöglichen, im Dunkeln zu sehen... Wenn nun der Einbrecher ein anderes Artefakt zur Tarnung benutzt hatte, könnte es möglicherweise zu einer Überladung gekommen sein, die das Fernglas zerstört hatte. Aber wo war dieses Artefakt dann geblieben? Der Einbrecher, der jetzt im Gefängnis der Stadtwache saß, hatte kein Artefakt bei sich getragen, soviel stand fest. Baldowan nahm noch einen Schluck Brantwein und spürte sofort die Betäubung auf seiner Zunge. Genießerisch leckte er sich die Lippen. Welch ein Getränk!

Geraume Zeit später, nach einer angeregten Unterhaltung mit Vishnu, machte sich Baldowan auf den Weg ins "Savoir Vivre", wo Malice hoffentlich schon mit den Informationen auf sie wartete. Wie es Bendix wohl ergangen war? Hoffentlich war er bei seinen Nachforschungen über Mirkov nicht zu übereifrig gewesen. Der Albioner neigte gelegentlich dazu, Heldentaten zu versuchen, die eigentlich ein bis zwei Nummern zu groß für ihn waren...

Baldowan erreichte wenig später das "Savoir Vivre" und wankte zielstrebig ins Obergeschoß. Bendix schien noch nicht anwesend zu sein, jedenfalls konnte er den Freihändler nicht entdecken. Er setzte sich an einen der wenigen freien Tische und grübelte über den Einbruch nach. Irgendetwas war faul. Wie konnte ein einfacher Einbrecher solchen Schaden an einem teuren Artefakt anrichten? Hatte eventuell doch ein Magier die Finger im Spiel gehabt? Oder hatte der Eindringling ein eigenes Artefakt bei sich gehabt? Er konnte sich kaum vorstellen, dass ein kleiner Dieb einen so teuren magischen Gegenstand besaß, und wenn doch, wo war er geblieben? Fragen über Fragen, die in seinem leicht umnebelten Kopf kreisten...

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als Malice neben ihn trat und ihn leicht an der Schulter fasste. "Komm mit. Ich habe das, was du möchtest." Baldowan wies fragend auf einen leeren Stuhl. "Warum nicht hier?" Malice winkte unauffällig ab. "Nicht hier. Zu gefährlich." Der ehemalige Meisterdieb zog den Troll hinter sich her

durch eine unauffällige Tapetentür, die Baldowan bislang nicht bemerkt hatte. Sie passierten einen niedrigen Flur und erreichten einen kleinen Raum, von dem drei weitere Türen abgingen. Eine junge Frau in kompletter Spinnenseidenrüstung hielt aus unerfindlichen Gründen Wache und beäugte Baldowan mißtrauisch. Die Wächterin wirkte unauffällig, aber geschmeidig und gefährlich und die Art, wie sie ihre Waffen - ein Kurzschwert und drei Wurfmesser im Gürtel - trug, verriet Sicherheit und Kampferfahrung. "Meine Tochter Alicia", stellte Malice kurz vor und zog den Troll in eines der angrenzenden Zimmer.

Baldowan nahm Platz und wartete gespannt, was der kleine Bourbone zu sagen hatte. Der kam gleich zur Sache. "Ihr seid in eine heiße Sache geraten, bei der äußerste Vorsicht geboten ist. Jean-Claude, der Besitzer des Lagerhauses, hat zwei Identitäten. Nach außen ist er respektabler Tuchhändler, aber eigentlich ist er einer der Köpfe einer bourbonischen Loge, die illegal Rauschmittel nach Nevongard transportiert. Kannst du mir folgen?" "Sicher, ich bin ein Troll, aber nicht blöd!", grunzte Baldowan pikiert. Dass diese Menschen Trolle immer automatisch für blöd halten mussten!

"Bis vor kurzem hatte Jean-Claude hier in Nevongard das alleinige Monopol, doch seit einiger Zeit drängen einige zwielichtige Gestalten aus den Fürstentümern mit ihrem minderwertigen, aber billigen Stoff auf den Markt und drücken die Preise. Irgendwann haben Jean-Claudes Männer - zwei Assassinen - einige der neuen Hehler unschädlich gemacht, um das Monopol nicht zu verlieren. Kurze Zeit war es dann ruhig, doch hörten meine Kontaktmänner, dass die Fürstentümler auf Rache sinnen. Angeblich hatte Jean-Claude seine Vorräte im Tuchlager versteckt, das ihm zur Tarnung dient..."

Baldowans Gedanken rasten. Zwei konkurrierende Gangsterbanden, die sich den Handel mit Rauschmitteln streitig machten, das konnte einiges erklären. Offenbar war Rainald mehr oder weniger zufällig in diese Geschichte geraten, als er die Arbeit als Sicherheitschef angenommen hatte und wenig später musste sein Kumpel Markus dann dran glauben. Plötzlich durchfuhr ihn ein Schreck. Gauner aus den Fürstentümern? Gehörte womöglich auch Mirkov, der Kopfgeldjäger, dem Bendix gerade nachspürte, zu den skrupellosen Mördern? Dann war Bendix vielleicht in großer Gefahr!

Bevor er Malice fragen konnte, schob sich die junge Wächterin durch die Tür und murmelte ihrem Vater etwas ins Ohr, warf Baldowan einen bedauernden Blick zu und verschwand lautlos wieder nach draußen. Malice blickte auf. "Schlechte Nachrichten. Scheint, als ob euer albionischer Freund gerade eine unerfreuliche Diskussion mit Mirkov hatte. Sie sind im "Schwarzen Drachen" am Nachtmarkt.

Baldowan sprang auf. Er musste dem Freund helfen, soviel stand fest. Malice packte ihn beschwichtigend am Arm. "Ruhig Blut. Leider kann ich keine Männer entbehren, weil sich auch hier Spione aus den Fürstentümern herumdrücken, doch meine Tochter wird dich hinführen und dir auch helfen. Sie ist gut," fügte er noch hinzu, als er Baldowans skeptischen Blick bemerkte.

Bendix spürte, wie ihm im Schein der Fackeln der Schweiß von der Stirn troff und

den Nasenrücken hinunterlief. Die anderen Gäste im "Schwarzen Drachen" taten im besten Fall unbeteiligt, die meisten aber bedachten Mirkov, den Kopfgeldjäger, der ihn mit einem unschönen Messer bedrohte, mit aufmunterndem Kopfnicken. Eine schöne Schlägerei wurde hier als willkommene Abwechslung angesehen, und wer nicht für sich selbst sorgen konnte, hatte eben Pech gehabt und kam dem Reich der Toten einen Schritt näher.

Der Albioner straffte sich, als Mirkov mit erhobener Klinge auf ihn zutrat und blickte den Kopfgeldjäger offen an. "Auf mich ist kein Kopfgeld ausgesetzt, ich muß dich leider enttäuschen". Mirkov grunzte und strich sich die grauen, zotteligen Haare, die ihm zusammen mit dem Vollbart das Aussehen eines alten Wolfes gaben, aus dem Gesicht und trat näher. "Warum du schnüffeln hinter mir, Händler?" Bendix trat einen Schritt zurück und spürte einen massiven Holzpfeiler hinter sich.

"Ich schnüffle nicht. Ich....", er zögerte und entschied dann, es mit einer dreisten Lüge zu versuchen, "...suche einen erfahrenen Kopfgeldjäger, der einen meiner Schuldner festsetzt." Er unterstrich seine Worte mit einem freundlichen Lächeln, während er unauffällig das Stilett in seinem linken Ärmel zu lockern versuchte. Mirkov brach in schallendes Gelächter aus und blickte beifallsheischend zu seinen drei Spießgesellen hinüber, üblen Schlägertypen, die ausgeschwärmt waren, um Bendix jeden Fluchtgedanken auszutreiben. "Warum du mich nicht einfach gefragt, Händler? Hast du gefragt alle Leute auf ganze Nachtmarkt nach meine Gewohnheiten!"

Bendix spielte auf Zeit. "Nun, ich brauche einen vertrauenswürdigen, zuverlässigen Kopfgeldjäger, deshalb habe ich einige Erkundigungen angestellt. Es geht um viel Geld!" Bei dem Wort "Geld" blitzte es gefährlich in Mirkovs stahlgrauen Augen und er wechselte einige Worte mit einem seiner Schläger, allerdings in einer Sprache, die Bendix nicht verstand. "Bedauerlicherweise, Händler, sagen Freunde was anderes. Du Schnüffler!" Mit diesen Worten sprang er, gefolgt von seiner Truppe, auf Bendix zu und schwang sein Messer, während der Rest der Bande Knüppel, Schlagstöcke und Totschläger hervorzauberte.

Der Albioner zog sein Stilett und trat den Angreifern tapfer entgegen, doch plötzlich ging alles verdammt schnell. Mirkov trat ihm das Stilett mit seinem beschlagenen Kampfstiefel aus der Hand und landete einen brutalen Schwinger unter die Rippen, der Bendix Atem pfeifend entweichen ließ. Er wehrte sich seinerseits mit einigen Tritten, doch schon bald hatten die übrigen Schläger ihn an den Holzpfeilern gebunden. Mirkov näherte sich mit erhobenem Messer. Bendix konnte Schmutz und Blutreste auf der dünnen, rostigen Klinge erkennen und verfluchte seine mangelnde Vorsicht. Vielleicht hatte er doch zu offensichtliche Fragen gestellt? Nun, wahrscheinlich hatte Mirkov hier am Nachtmarkt beste Verbindungen.... Bendix schluckte.

"Du gehören zu Jean-Claudes Leuten?", setzte Mirkov seine Befragung fort. Bendix Gedanken rasten. Wieso sollte er selbst zu Jean-Claudes Leuten gehören? "Jean-Claude? Der Tuchhändler?" Mirkovs Gesicht lief rot an. "Du wisse genau, wen ich meine, Lügner. Ich dir reißen deine schmutzige albionische Zunge raus, wenn du nicht antworten!" Mit diesen Worten rammte er sein Messer nur Millimeter neben

Bendix' Wange in den Holzpfeiler und schlug ihm mit der anderen Hand brutal ins Gesicht, so dass Blut auf den Dielenboden spritzte. Bendix sah rote Kreise und wußte nicht, wie ihm geschah.

In genau diesem Moment wurde die Tür brutal eingetreten und eine breite Gestalt verdunkelte den Türrahmen. Trotz seines benebelten Hirns fragte sich Bendix, warum die Tür eingetreten worden war, schließlich gab es keinen Grund, die Tür einer Kneipe tagsüber abzuschließen. Allerdings kannte er jemanden, der es liebte, Türen einzutreten. Voller Hoffnung hob er den Blick gerade rechtzeitig, um Baldowan mit äußerst finsterem Blick durch die Tür kommen zu sehen.

Mirkov reagierte mit der Erfahrung eines erfahrenen Kopfgeldjägers und formierte seine Schläger, die nun drohend ihre Waffen schwenkten. Baldowan, der auf Magie im Allgemeinen und Feuerbälle im Besonderen hier in der Kneipe nach Möglichkeit verzichten wollte, grunzte böse, packte einen der schweren Eichentische und warf ihn mitten in die Gruppe seiner Gegner. Diesen Moment nutzte eine drahtige Gestalt mit Finsterelfenkapuze, um in den Kampf einzugreifen. Sie schob sich an Baldowan vorbei, setzte elegant über einen Tisch, packte einen Deckenbalken mit beiden Händen und trat einem der Schläger mit beiden Füßen ins Gesicht, dass er mehrere Meter nach hinten in eine Gruppe Kartenspieler segelte.

Mirkov gab dem Wirt, offenbar ein guter Freund, einen kleinen Wink, woraufhin dieser dem Kopfgeldjäger einen großen Morgenstern zuwarf. Unterdessen hatte Baldowan einen weiteren Schläger mit einem brutalen Aufwärtshaken getroffen, der die Kieferknochen splintern ließ. Bendix lehnte sich so entspannt wie möglich an seinen Pfosten zurück und beobachtete das Getümmel. Die Kartenspieler am Nebentisch hatten ebenfalls eine Rauferei begonnen, als der Schläger zwischen sie geflogen war. Auf dem Boden lagen die Karten verstreut, darunter erstaunlich viele Asse, nebenbei bemerkt....

Mirkov hatte seine verbliebenen zwei Getreuen neben sich gruppiert und schickte sich an, Baldowan mit dem Morgenstern zu attackieren. Morgensterne gehören zu den unangenehmsten Waffen überhaupt und Baldowan hielt vorsichtig Abstand. Sie hatten den Überraschungseffekt gut genutzt, doch war ein Nahkampf gegen einen Kopfgeldjäger kein Kinderspiel!

Mirkov sprang vor, täuschte links, täuschte rechts und ließ den Morgenstern dann mit aller Gewalt von rechts nach links schwingen. Baldowan taumelte ungelassen zurück und brachte sich mit Mühe in Sicherheit. Diesen Moment nutzte seine Begleiterin, um Mirkov von hinten eine Garotte um den Hals zu legen und kräftig zuzuziehen. Der Kopfgeldjäger fing augenblicklich an zu röcheln und versuchte, seine Finger zwischen Hals und Schlinge zu schieben. Sein Morgenstern war zu Boden gefallen. Baldowan war es unterdessen gelungen, die letzten beiden Schläger unschädlich zu machen, indem er einfach ihre Köpfe zusammenschlug. Bendix mußte bewundernd grinsen, denn der Troll war eigentlich alles andere als ein guter Strassenkämpfer, doch diesmal hatte er sich ausschließlich auf seine gewaltige Körperkraft verlassen. Bendix dankte Baldowan, nachdem dieser die Stricke durchtrennt hatte und nahm den herrenlosen Morgenstern vom Boden auf. Alicia hatte unterdessen den laut röchelnden Mirkov zu Boden gezwungen und zog mit



aller Gewalt an der Garotte. Die beiden Freunde grinsten zufrieden. Der Kampf kam zu einem guten Ende.

Plötzlich schlug ein gefiederter Bolzen mit lautem "Plock!" zwischen ihnen in den Pfosten und acht bis zehn Schläger stürmten aus einer gut verborgenen Tür hinter der Theke hervor. "Erinnere mich daran, hier nie wieder etwas zu bestellen, Baldowan! Die Bedienung ist zu aufdringlich...", stammelte Bendix mit zusammengekniffenen Lippen.

Baldowan riß Alicia vom Boden hoch und sie stürmten Hals über Kopf durch den Schankraum davon, um sich draußen vor der Übermacht in Sicherheit zu bringen. Ihm schoß der Gedanke durch den Kopf, dass ein Feuerball als Deckung vielleicht angebracht wäre, als ein weiteres halbes Dutzend Schläger durch die Vordertür in die Kneipe geschossen kam. Jetzt wurde es wahrlich brenzlich. Bendix erleichte und stotterte leise: "Warum ist der verdammte Paladin nie da, wenn man ihn braucht?" Alicia stimmte ein wildes Kriegsgeschrei an und schickte sich an, der Schlägerbande entgegenzutreten.

Baldowan beschloß, dass es jetzt allerhöchste Zeit war, einen Zauber zu wirken, und zwar einen von der mächtigeren Sorte. Vor ihnen rottete sich das Gesindel zusammen und schwang ein beeindruckendes Waffenarsenal, von hinten schoß ein weiterer Bolzen an ihnen vorbei, doch Baldowan zögerte, hier im "Schwarzen Drachen" seinen mächtigen Feuerball einzusetzen, schließlich mochte doch der eine- oder andere unschuldige anwesend sein. Er konzentrierte sich mit aller Macht und pumpte seine ganze magische Kraft in einen Luftdruckzauber. Mit diesem Zauber konnte er enormen Druck auf Gegenstände, Objekte oder Menschen ausüben, so dass diese durch die Gegend wirbelten.

Der Magier richtete den Zauber gegen einen langen Eichentisch, der über und über mit Speisen und Tränken beladen war. Der Tisch flog wirbelnd durch die Luft und schlug mitten in den sechs neu hinzugekommenen Schlägern ein. Baldowan packte seine Begleiter an den Händen und stürmte so schnell es ging nach draußen. "Macht sie nieder!", hörte man Mirkovs heisere Stimme noch röcheln, dann stoben die drei Freunde davon. In der Türe wurde Baldowan von einer Kugel getroffen, die mit einem leisen Schmatzen durch seinen Lederpanzer drang und sich dann tief in die Schulter bohrte. Mit einem Ächzen zwang der Troll seine Beine, hinter der leichtfüßigen Alicia und Bendix herzuspurten. Doch nach dem mächtigen Zauber, den er gewirkt hatte, blieb ihm nicht allzu viel Kraft, das wusste er mit Sicherheit.

Die drei zwängten sich durch die Menschenmenge auf dem Nachtmarkt und erreichten schließlich erschöpft die oberen Bereiche Nevongards. Zu Baldowans Überraschung zeigten sich keine Verfolger. Er lehnte sich an eine Hauswand und spürte den rauhen Putz an der Stirn, als sich wunderbar weiche Lippen auf seine Wange drückten und eine helle Stimme flüsterte: "Zu Schade, dass du ein Troll bist...!" Mit diesen Worten lief Alicia behende davon und ließ einen äußerst verlegenen, aber glücklichen Baldowan zurück. "Dumme Ziege. Er ist ein Troll! Ich bin ein Mensch, und mich guckt sie mit dem Arsch nicht an!", murmelte ein erboster Bendix und wischte sich das Blut aus dem Gesicht, nachdem er mit der Zunge vorsichtig geprüft hatte, ob noch alle Zähne an ihrem Platz saßen.

## 4. Kapitel: Das Gefängnis

Einige Stunden später saßen Baldowan und Bendix im Besucherraum des städtischen Gefängnisses und diskutierten mit Rainald über die letzten Geschehnisse. Als Baldowan von seinen Nachforschungen über Artefakte berichtete, wurde Rainald hellhörig. "Der berühmte Schattenmantel! Die Diebe müssen den Schattenmantel gefunden haben!" "Moment mal, nicht so schnell!", unterbrach Baldowan. "Was ist der Schattenmantel?" Rainald begann sofort, seinen beiden Freunden von diesem legendären Artefakt zu berichten.

"Es geht die Legende, wirklich nur die Legende, dass der berühmte Meisterdieb Richard Noir einst mit drei gewaltigen Artefakten aus Bourbon hierhergekommen ist, um die reichen Nevongarder Pfeffersäcke auszurauben. Das erste war die Lampe des bösen Irrlichtes, das nur dem Träger allein leuchtete. Mit dieser Lampe konnte man sich also des Nachts einen gewaltigen Vorteil verschaffen, weil die Wächter den Lichtschein nicht sehen konnten. Ein mächtiger Illusionszauber!" "Und das zweite?"

"Richard Noir hatte außerdem den "Hauch der Begierde", ein kleines, unauffälliges Blasrohr, mit dem sich kleine Metallkugeln verschießen lassen. Wird man von einem solchen Geschos getroffen, packt einen sofort irgendeine Begierde, die dich alles andere vergessen läßt. Kaum jemand kann diesem Zauber widerstehen." "Und der Schattenmantel?"

"Nun ja, der Schattenmantel verbirgt seinen Träger vor jedem neugierigen Blick und ist ein wahrer Freund jedes Diebes. Außerdem heisst es, der Schattenmantel könne andere, schwächere Artefakte zerstören." Bendix' Augen begannen, unternehmungslustig zu leuchten. "Was ist aus den Artefakten geworden?" "Diese Geschichte ist nur eine Legende, das darfst du nie vergessen. Es heißt, der "Hauch der Begierde" sei von einer unbekanntem Hexe aus Fernland geraubt worden, während Richard Noir im Urlaub in Lagunata seine Beute verprasste. Anschließend verlor er das "Böse Irrlicht" durch Verrat an einige soldalische Paladine, die das gute Stück zerstört haben sollen.

Einzig der Schattenmantel scheint nie vernichtet worden zu sein. Allerdings glaubte ich bis vor Kurzem, das er irgendwo in den Katakomben unter den Kanälen Lagunatas versteckt ist. Vielleicht habe ich mich geirrt?"

Baldowan wechselte abrupt das Thema. "Rainald, hast du eine Idee, wer der zweite Dieb sein könnte?" "Zweiter Dieb?", fragte Bendix völlig verdattert.

"Das ist die einzige Lösung, nicht wahr?" Rainald nickte. "Den ersten, der jetzt mein Zellennachbar ist, hast du geröstet. Da ich mit meinem Schwert einen anderen getroffen habe, müssen es zwei Diebe gewesen sein, und zwar ziemlich mächtige, falls sie wirklich den Schattenmantel haben." Jetzt fiel es Bendix wie Schuppen vor die Augen. Natürlich! Das konnte die Lösung sein.

"Aber was haben Mirkov und seine Schläger mit der Geschichte zu tun?" Rainald grübelte einen Moment und erklärte dann: "Eigentlich dachte ich, dass Markus und Mirkov nur zufällig aneinandergeraten wären, aber möglicherweise macht Mirkov auch die Drecksarbeit für das neue Syndikat aus den Fürstentümern? Ich habe gehört, dass er in letzter Zeit kaum noch Erfolge als Kopfgeldjäger verzeichnen konnte."

Baldowan ging mit großen Schritten im Besucherraum hin- und her und kratzte sich an der juckenden Schulter, die unter dem Lederpanzer dick bandagiert war. Er hatte Glück gehabt, die Pistolenkugel im "Schwarzen Drachen" war glatt in die Muskulatur eingeschlagen und hatte weder Knochen noch Sehnen verletzt.

"Ob wir Jean-Claude und seine Bourbonen festsetzen können, weiß ich nicht. Aber irgendwie muss es uns gelingen, Mirkov und seinen Leuten den Einbruch ins Lagerhaus nachzuweisen. Dann bist Du aus dem Schneider, Rainald." Der Strassenkämpfer nickte. "Tja, du hast Recht! Es wird höchste Zeit, diesen Laden hier zu verlassen. Übrigens war Blaudorn hier und wollte Kautio stellen, aber der verfluchte Hermanis wollte nicht!" Die Freunde blickten ihn mitleidig an und suchten nach einer Lösung. "Sag mal, wo hast Du den anderen Dieb eigentlich mit deinem Schwert getroffen?" Rainald überlegte kurz und antwortete dann: "Am Oberschenkel oder an der Hüfte, aber sicher bin ich nicht, es war einfach zu dunkel." Bendix rief sich die Szene im "Schwarzen Drachen" ins Gedächtnis und ließ den Kampf vor dem inneren Auge nochmal ablaufen.

Irgendetwas war merkwürdig gewesen. Mirkov hatte sich, nun, unsicher bewegt. Bendix überlegte nochmals und war sich ziemlich sicher. Der Kopfgeldjäger schien ein leichtes Humpeln an den Tag zu legen.

Rainald und Baldowan blieben skeptisch. Das Humpeln konnte alle möglichen Gründe haben, zudem war sich Rainald noch nicht einmal sicher, wo er die schemenhafte Gestalt überhaupt getroffen hatte. Dennoch wiesen die Indizien auf Mirkov als Einbrecher und Mörder hin.

Baldowan kratzte sich erneut mit aller Vehemenz an der Schulter und ließ sich ihre Möglichkeiten durch den Kopf gehen. Mirkov war entkommen und möglicherweise schon drauf und dran, die Stadt zu verlassen. Oder würde der Kopfgeldjäger in Nevongard untertauchen? Möglichkeiten genug gab es, dachte man nur an den Nachtmarkt und die zahlreichen Spelunken im Hafenviertel, in denen zwielichtiges Gesindel nach Herzenslust ein- und ausgehen konnte.

"Wir müssen den Schlupfwinkel von Mirkov und einen Leuten finden, vielleicht können wir dann beweisen, dass er in Jean-Claudes Lagerhaus eingebrochen ist. Und", er machte eine bedeutungsvolle Pause, wir müssen den Dieb in Rainalds Nachbarzelle ausquetschen." Bei diesen Worten hämmerte er wütend mit seiner übergroßen Faust auf den Tisch, der bedenklich knarzte. "Ich habe auch schon einen Plan.... Er ist allerdings nicht ganz ungefährlich, insbesondere nicht für dich, Rainald." Der Strassenkämpfer zuckte nonchalant mit den Achseln und Baldowan beugte sich vor, um seinen Plan zu erläutern.

Am späten Abend, nach Einbruch der Dunkelheit, saßen zwei junge Wächter der Stadtwache gelangweilt an ihrem Tisch vor dem Eingang zum Gefangenentrakt. Sie hießen Gerd und Olaf und hatten als jüngste Soldaten der Stadtwache die undankbare, aber einfache Aufgabe übernommen, während der Nacht den Haupteingang zum Zellenblock zu überwachen.

Die beiden saßen gelangweilt an einem schäbigen Tisch und spielten Kazägge. Während Hellerbeträge auf dem Tisch hin- und hergeschoben wurden, wechselte

auch eine Flasche Landwein von Mann zu Mann. Was sollte hier schon passieren? Keiner der Gefangenen wirkte gefährlich, und außerdem waren die Schlösser der Zellen gerade erst ausgetauscht worden.

Olaf blickte in seine Karten - die zum ersten Mal seit langer Zeit gut zu werden versprochen - und versuchte, aus Gerds Miene Aufschluß über dessen Karten zu bekommen. Doch Gerds einfältiges Bauerngesicht verriet wie immer nichts. Olaf beschloß, ein wenig mehr zu riskieren und erhöhte den Einsatz um zwei Heller. Sein Gegenüber nahm einen tiefen Zug aus der Flasche und schob mit einem breiten Grinsen ebenfalls zwei Heller in die Mitte des Tisches. Olaf betrachtete die kupfernen Münzen, die im Fackelschein rötlich blitzten und ließ seinen Blick zum Gesicht des Gegners wandern und schob weitere zwei Heller auf den Haufen zwischen ihnen. "Feuer! Hilfe!", hallte in diesem Moment eine gellende Stimme aus dem Gefangenentrakt. Die beiden Wächter starrten eine lange Sekunde in Richtung der Schreie, bevor sie in hektische Betriebsamkeit verfielen.

"Schnell, wir müssen die Gefangenen aus den Zellen lassen, bevor sie verbrennen!" Olaf riß den Schlüsselbund vom Haken und sprintete los. Gerd zögerte einen Moment, entschloß sich aber dann, Alarm zu schlagen und dafür zu sorgen, dass man das Feuer löschen würde.

Der jugendliche Eifer ließ beide ihre Schwerter vergessen, die ruhig glänzend an der Wand neben dem verlassenen Spieltisch lehnten. Gerd rannte hektisch aus dem Gefangenentrakt hinaus und ließ seine Blicke suchend die Gänge entlang schweifen, doch konnte er weit und breit keinen anderen Soldaten der Stadtwache entdecken. Kurz vor dem Haupttor entdeckte er endlich jemanden, der wartend an der Wand zu lehnen schien. "Schnell, es brennt! Wir brauchen Hilfe!", keuchte der junge Soldat. Die Gestalt, die merkwürdigerweise weder Rüstung noch Schild der Stadtwache trug, drehte sich langsam um. Im nächsten Moment wurde es dunkel vor Gerds Augen und er sackte zusammen. Bendix rieb sich die schmerzenden Knöchel seiner rechten Faust und zog den Ohnmächtigen ins Dunkel zurück, wo Baldowan auf ihn wartete. "Nun wird es nicht mehr lange dauern, denke ich," sagte der Troll, "ich hoffe nur, Rainald hat alles richtig gemacht!"

Rainald spähte in diesem Moment durch die vergitterte Öffnung seiner Zellentür und wartete ungeduldig, dass der Wächter endlich auftauchen würde. Der kleine Brandsatz, den er mit Baldowans Hilfe vorbereitet hatte, lag auf dem Gang vor den Zellen und strömte dicken Qualm aus, der das Atmen langsam zu erschweren begann.

Baldowan hatte ihm einen kleinen Feuerbeutel in den Besucherraum geschmuggelt, mit dem sich ein winziges magisches Feuer entfachen ließ. Die anschließende Durchsuchung war derart lasch gewesen, dass Rainald vermutlich ein Langschwert in die Zelle hätte bringen können, ohne dass es bemerkt worden wäre. Zurück in seiner Zelle hatte er dann mithilfe eines Teils der Bettdecke einen hübschen, kleinen Brandsatz gebastelt. Um die Brenndauer zu verlängern, hatte er das Ganze noch mit Schnaps getränkt, den er von seinem Zellennachbarn gegen einige Silbertaler eingetauscht hatte.

Nun brannte das Ganze hübsch qualmend vor sich hin und sorgte für dichten

Rauch vor den Zellen. "Wollt ihr uns verbrennen lassen? Hilfe, Hilfe!" schrie der Strassenkämpfer und legte viel mehr Panik in seine Schreie, als er eigentlich verspürte. Jetzt vielen auch die anderen Gefangenen - insgesamt sechs an der Zahl - in seine Schreie ein und sorgten für eine gewaltige Geräuschkulisse.

Endlich kam Olaf den Gang entlang und begann, die Türen mit zitterigen Händen aufzuschließen. Wenn der junge Bengel nur nicht merken würde, dass aller Rauch von einem kleinen Brandsatz ausging... Jetzt stürmte der erste Gefangene, ein kleiner, drahtiger Taschendieb mit einem flüchtigen Gruß an Rainald auf den Lippen von dannen. Als nächstes war die Zelle des Strassenkämpfers an der Reihe. Der junge Wächter fummelte mit zittrigen Fingern am Schloß herum und brauchte lange, bis der Schlüssel endlich steckte. Unterdessen beobachtete Rainald unruhig seinen improvisierten Brandsatz, der immer weniger Rauch verströmte und auszugehen drohte.

"He Junge, brauchst du bei deiner Kleinen auch immer so lange?", lenkte Rainald mit einem obszönen Spruch ab, der von den anderen Gefangenen mit lautem Gegröle quittiert wurde. Endlich sprang das Schloß auf und entließ den Insassen der Zelle in die Freiheit. Der Strassenkämpfer sprang geschwind auf den Gang und ließ die verschränkten Hände mit aller Kraft auf Olafs Nacken niederkrachen, der soeben den Brandsatz bemerkt hatte. Der junge Wächter sackte leblos zusammen, während Rainald eine flüchtige Entschuldigung murmelte und den Schlüsselbund an sich nahm.

Er begann unter dem Applaus der anderen Gefangenen, nach und nach die Türen aufzusperren und trat schließlich sorgfältig den schwelenden Brandsatz aus. Die übrigen Insassen nahmen die Beine in die Hand und vergeudeten keine unnötige Sekunde im Gefängnis.

Rainald ließ es etwas langsamer angehen und folgte dem Gefangenen, der in das Lagerhaus eingebrochen war und der natürlich das Ziel ihrer ganzen Aktion war. Kurz vor dem Hauptausgang versperrte plötzlich eine große, im Zwielflicht fast riesenhaft anmutende, Gestalt den Weg und fällte den Fliehenden mit einem mächtigen Faustschlag. Eine große, leicht behaarte Hand schmetterte den nichtsahnenden Mann zu Boden, wo er röchelnd zusammensackte. Rainald trat dazu und gratulierte Baldowan. "Dein Plan hat wunderbar funktioniert! Leider sind die ganzen anderen Kriminellen auch entkommen, aber...." Er zuckte die Achseln. "Das ist nicht unser Problem, sondern geschieht dem dämlichen Hermanis ganz recht!"

Baldowan warf sich den Ohnmächtigen locker über die Schulter und die drei Freunde marschierten durch die dunklen Gassen Nevongards davon. Hinter ihnen im Stadtgefängnis brach das Chaos los, bis endlich einer der Soldaten die Situation erfasste und den Alarm auslöste.

Rainald warf einen Blick zurück und murmelte schauernd: "Nie wieder Gitter vor den Fenstern!"

Wenig später schüttete Alicia im dunkelsten Kellerraum des "Savoir Vivre" einen Eimer eiskaltes Wasser über den Kopf ihres unglücklichen Gefangenen aus, der an einen steilen, hölzernen Lehnstuhl gefesselt war. Der ohnmächtige Mann zuckte

zunächst mehrmals, bevor er dann mühsam die Augenlider an hob, um die Umgebung zu betrachten.

Vor ihm standen Baldowan, Rainald, Bendix und Alicia, die allesamt finstere Gesichter machten, wenn auch Rainald nebenbei damit beschäftigt war, Alicias schlanke Gestalt mit neugierigen Blicken abzutasten. Jetzt trat Baldowan vor und betrachtete den Gefangenen genauer. Er war von mittlerer Größe und ziemlich durchschnittlicher Figur, einzig ein großer, silberner Ring am linken Ohr fiel ins Auge. Mitten im Gesicht prangte eine rot-blutige, matschige Masse, die wohl ehemals seine Nase gewesen sein musste.

Obwohl Baldowan nicht im Geringsten das Gefühl hatte, sich entschuldigen zu müssen, trat er vor und sagte leise: "Leider war es notwendig, dich nach der Befreiung aus dem Gefängnis ersteinmal mitzunehmen. Bedauerlicherweise musste ich ein wenig Gewalt anwenden. Wie lautet Dein Name?"

Der Gefangene spuckte einen üppigen Blutschwall auf den Boden, dem wenig später ein gelblich zerfressener Zahn folgte. "Lasst mich frei! Ich habe Euch nichts getan!" Nun trat Rainald vor und packte den Mann wenig rücksichtsvoll am ohnehin schmerzenden Unterkiefer. "Du hast mich ins Gefängnis gebracht, und zwar völlig zu unrecht!" Bei diesen Worten knirschte er böse mit den Zähnen und spielte mit der linken Hand am Griff seines Reservekurzschwertes, das Bendix ihm aus dem Quartier mitgebracht hatte. "Dein Name!" "Ich heißen Pavel", stotterte der ehemalige Gefängnisinsasse. "Was hattest Du neulich Nacht in Jean-Claudes Lagerhaus vor? Wer war Dein Begleiter?" Pavel erbleichte ein wenig, blieb aber stur. "Ich nichts wissen. Habe Auftrag bekommen, dort einbrechen. Mehr nicht. Sollte holen Sachen für .... Markt zu Hause."

Rainald blickte kurz zu Baldowan, zog dann seinen silbernen Totschläger aus der Innentasche der Weste und fragte Pavel: "Du weißt, was passiert, wenn ich damit", er wies auf den Totschläger, "deine Visage bearbeite?" Pavel erbleichte noch mehr "Ich nichts wissen. Nur Auftrag!" Rainald holte aus und setzte zu einem brutalen Schlag an, der Pavels Gesicht endgültig und dauerhaft in blutigen Brei verwandeln würde. Dieser kreischte auf - und atmete dann pfeifend durch, als Rainalds Faust direkt neben ihm in die Sandsteinwand schlug und dort eine tiefe Delle hinterließ. Alicia war dem Strassenkämpfer im letzten Moment in den Arm gefallen und hatte so eine schlimme Verletzung verhindert. Rainald schäumte. "Er hat mich in den Knast gebracht, das schreit nach Rache!" Alicia funkelte ihn an. "Keine Gewalt. Nicht hier. Verstanden?" Rainald funkelte zurück und ergötzte sich dabei insgeheim an Alicias hübschem, zornesroten Gesicht. In just diesem Moment rief von draußen eine Stimme nach Alicia. Die Straßenkämpferin funkelte Rainald nochmals böse an und verließ dann den Raum.

Baldowan trat vor und nickte Rainald dann kurz zu. "Du hast ein paar Minuten Zeit, um Dich zu rächen! Aber schlag nur an Stellen, die man nicht sehen kann, sonst wird sie", er wies mit dem Daumen auf die Türe, durch die Alicia verschwunden war, "ziemlich unangenehm". Rainald nickte böse, rückte den Totschläger zurecht, holte zu einem weiten Schwinger aus, als Pavel schrill stöhnte: "Ich sagen alles, sagen alles, nicht schlagen!" Rainald bremste sich im letzten Moment, innerlich

erleichtert, so dass der Totschläger knapp vor Pavels Gesicht vorbeizischte.

Als Alicia wenig später wieder in den Kellerraum kam, beratschlagten die Freunde, was sie mit Pavel machen sollten. Wenn sie ihn der Stadtwache übergeben würden, könnte er den Soldaten erzählen, wer den Gefängnisausbruch inszeniert hatte, eine Tatsache, die sie nicht unbedingt an die große Glocke hängen wollten. Schließlich entschieden sie sich, Pavel, der übrigens aus den Fürstentümern stammte, als Matrosen auf einem Fernhandelsschiff ihres Freundes Blandorn unterzubringen, dass erst wieder in Soldale Station machen würde. So wäre Pavel aus dem Weg, ohne dass sie sich auf Dauer mit einem Gefangenen herumschlagen mussten. Bendix erklärte sich bereit, ein geeignetes Schiff zu finden und mit Blandorn alles notwendige zu klären. Der junge Kaufmann war ihnen zuank verpflichtet und würde vermutlich bei einer kleinen Zwangssteuer ein Auge zudrücken, zumal er eine billige Arbeitskraft gewann. Genauer betrachtet, könnte sogar Pavel dankbar sein, schließlich hatte schon so mancher junge Glücksritter im Süden sein Glück gefunden, beruhigte Bendix sein Gewissen, das sich nun doch leise meldete.

Wenig später saßen Baldowan, Rainald und Alicia in der oberen Etage des Savoir Vivre und beratschlagten, was nun zu tun sei. Pavel hatte ihnen detailliert zu berichten gewußt, dass Mirkov, der Kopfgeldjäger, lediglich die örtliche Drecksarbeit für ein Verbrechersyndikat übernommen hatte, dass Nevongard mit billigen Rauschmitteln überschwemmen wollte. Mirkov hatte verschiedene Schläger und Diebe angeheuert, darunter auch Pavel, die zunächst der bourbonischen Konkurrenz von Jean-Claude so viel Schaden zufügen sollten wie möglich. Offenbar hatte sich Mirkov dazu entschlossen, das Geschäftliche mit den persönlichen Rachegehlüsten zu kombinieren und sich an Markus zu revanchieren. Nur deshalb hatten die Fürstentümer gerade zu der Zeit eingebrochen, als Markus Wache hielt.

Mirkov war sich ziemlich sicher gewesen, so hatte Pavel berichtet, dass er Markus unbemerkt würde unschädlich machen können, doch offenbar hatte Markus den Kopfgeldjäger rechtzeitig bemerkt und angefangen, nach Hilfe zu schreien. Von einem Artefakt in Mirkovs Besitz - den berühmten Schattenmantel etwa - wusste Pavel aber nichts.

Lange saßen die drei zusammen und beratschlagten, was nun zu tun sei. Nicht zuletzt wollte Rainald seine Unschuld offiziell beweisen, und Baldowan war förmlich versessen darauf, das Artefakt - den Schattenmantel? - in die Finger zu bekommen, den Mirkov offenbar in seinem Besitz hatte. Ein so mächtiger magischer Gegenstand musste mehrere hundert Gulden Wert sein, und Baldowan brauchte Geld, um seine magische Ausbildung und Forschung voranzutreiben. Nicht zuletzt hoffte er, schon bald einen Durchbruch bezüglich des doppelten Feuerstrahles erzielen zu können.... Nach langer Beratung fassten die drei einen tollkühnen Plan...

## 5. Kapitel: Die Jagd nach dem Schattenmantel

Wenige Tage später spazierten Baldowan, Bendix, Rainald und Alicia über den Gildenmarkt Nevongards und zogen dabei allerlei Aufmerksamkeit auf sich. Baldowan schwenkte laut grölend einen großen, tönernen Weinkrug, Rainald warf jeder passierenden Dame obszöne Sprüche zu, die Alicia ein- ums andere Mal laut aufstöhnen ließen und Bendix rundete das ganze ab, indem er lauthals albionische Witze von sich gab, die sich an Niveaulosigkeit nur so unterboten. Er hoffte nur, keinem der legendären Hochlandkämpfer zu begegnen, da die meisten albionischen Witze ziemlich bissig über die unverständliche Sprache, die Sturheit und die Zecherei der Hochländer herzogen. Allerdings kamen die rauhen Krieger nur selten nach Nevongard.

Während die kleine Gruppe laut und auffällig durch Nevongard zog und dabei langsam Richtung Nachtmarkt strebte, schoben sich zwei weitere Gestalten weitaus unauffälliger hinterher und beobachteten sorgfältig, wer Interesse an der Gruppe zeigte.

Schließlich erreichte Baldowans Gruppe den "Schwarzen Drachen" am Nachtmarkt und betrat die Kneipe. Schlagartig wurde es still, als der große Troll einen der leeren Tische mit einem beiläufigen Fußtritt zurechtrückte und dann mit lauter Stimme polterte: "Wein, Herr Wirt! Aber ein bisschen plötzlich!" Der Wirt erbleichte und schickte schleunigst eine seiner Kellnerinnen mit zwei Weinkrügen zum Tisch der Freunde. Langsam setzten die Gespräche an den umliegenden Tischen wieder ein und bald erreichte der Lärmpegel die übliche beeindruckende Lautstärke.

Baldowan schaute sich die Gesichter der anderen Gäste eingehend an, konnte jedoch niemanden erkennen. Seine fragende Kopfbewegung beantworteten Rainald und Bendix mit einem unmerklichen Kopfschütteln. Nein, auch sie hatten niemanden erkannt. Nun, man musste die Möglichkeit nutzen, überlegte Baldowan, und setzte in aller Ruhe einen der Weinkrüge an, um einen tiefen Zug zu nehmen. Ihm blieb sowieso viel zu selten Zeit, einen anständigen Schluck zu nehmen!

An den umliegenden Tischen tummelten sich die üblichen zwielichtigen Gestalten, die auf dem Nachtmarkt zu Hause waren. In einer Ecke hockte ein kleiner, jämmerlicher wirkender Soldatier, dessen Hände unglaublich flink mit einem gigantischen Kartenstapel hantierten. Ungeachtet seines schäbigen Aussehens hätte Baldowan gewettet, dass der kleine Südländer ein gewitzter Spieler war, der seine Gegner bis auf das Hemd auszunehmen verstand.

In einer anderen Ecke stand ein gigantischer Kerl, fast so groß wie Baldowan, vor einem riesigen Bierkrug und leckte sich mit einer widerlich großen Zunge genießerisch die Lippen. Die an den Wänden befestigten Fackeln tauchten die ganze Szenerie in ein unwirkliches, fast romantisches Licht, das Tun und Treiben an einem weiteren Tisch untermalte. Ein gut gekleideter junger Mann, möglicherweise ein Händler, vergnügte sich mit zwei jungen Dirnen, die auf seinem Schoß Platz genommen hatten. Während die eine seine Schultern massierte, spielte die andere, eine dunkle Schönheit, lasziv mit seiner prallen Börse. Es sollte Baldowan nicht wundern, wenn dieser junge Kerl den "Schwarzen Drachen" mit einer wesentlich



leichteren Börse wieder verlassen würde.

Der Troll seufzte und nahm einen weiteren Zug aus dem mittlerweile halbleeren Krug. Sicher, hier gab es einige Kriminelle und noch wesentlich mehr zwielichtige Gestalten, aber was ihr eigentliches Vorhaben anging...

Plötzlich spürte er etwas kaltes, hartes, seitlich am Hals. Als er sich der Bedrohung zuwenden wollte, verstärkte sich der Druck und eine unangenehme Stimme zischelte: "Mitkommen. Kein Laut! Ihr anderen nichts machen, sonst er tot" Der Sprecher hatte einen unverkennbaren Akzent, zweifelsohne den der Fürstentümler. Unauffällig schob der Angreifer Baldowan vor sich her zu einer Tür, die seitlich von der Theke gut verborgen war. Den Freunden bedeutete er, noch vor Baldowan zu gehen und die Türe zu öffnen.

Sie gingen einen langen, düsteren Korridor entlang, der so niedrig war, dass Baldowan ständig den Kopf einziehen musste. Zwei Abbiegungen und eine Kreuzung später schob sie der Fremde in einen großen Raum, indem sie schon von insgesamt acht Schlägern erwartet wurden, die verschiedene Schußwaffen bereithielten. Baldowan zählte zwei Donnerbüchsen, zwei Pistolen und eine Armbrust, doch als er die Gegner näher anschaute, verließ ihn der Mut. Mirkov war nicht unter ihnen!

Baldowan begann lauthals zu fluchen und hätte am liebsten aus purer Frustration seinen Bewacher abgeschüttelt, doch das war viel zu gefährlich - noch.... Nun trat einer der Männer aus dem Schatten an der hinteren Wand nach vorn und schlug seine Kapuze zurück. Kurioserweise hatte Baldowan diesen Mann zuvor nicht bemerkt, obwohl der Raum recht klein war. Es handelte sich um Mirkov, den Kopfgeldjäger aus den Fürstentümern, der sich nun versonnen in seinem grauen, verfilzten Bart kratzte, was einige Läuse in Aufruhr versetzte.

"Endlich habe ich euch. Ihr stören ... Geschäfte!" "Was willst Du tun? Uns alle töten?" fragte Rainald verächtlich und spuckte Mirkov vor die Füße. "Keine schlechte Idee, Ratte. Aber erst: Waffen runter!" Seine Schläger hoben drohend ihre Waffen und zielten auf die Freunde. Zwar glaubte Baldowan nicht, dass Mirkov besonders gute Schützen angeheuert hatte, jedoch waren Donnerbüchsen auf so engem Raum äußerst verheerend. Mit ihnen konnte man Schrot, kleine Nägel oder andere Häßlichkeiten verschießen. Baldowan zuckte mit den Schultern und warf seinen Degen auf den Boden. Er bevorzugte ohnehin Zauber, oder, wenn nicht zu vermeiden, waffenlosen Kampf, um seine große Kraft besser einzusetzen. Bendix und Alicia folgten und ließen ein ansehnliches Waffenarsenal auf den rauhen Holzfußboden gleiten.

Mirkovs Kopf ruckte zu Rainald, der sich langsam seines schartigen Reservekurzschwertes entledigte. "Wirde bald? Ich weiss genau, was du bei dir haben!" "So?" antwortete Rainald gedehnt und ließ seinen Schlagstock und seinen Totschläger zu Boden gleiten, die er in der Gürteltasche verborgen gehabt hatte. "Weiter!", forderte ihn Mirkov auf. Rainald schoß einen finsternen Blick auf den Fürstentümler ab und zog dann mit resigniertem Grinsen das Stilett aus der Unterarmscheide und ließ es mit bedauerndem Achselzucken fallen. "So gut." knurrte Mirkov. Rainald frohlockte innerlich, da der Kopfgeldjäger ihm ein kurzes

Messer im rechten Stiefel und einen kleinen, runden Gegenstand gelassen hatte. Nicht, das es ihm viel Nutzen würde, aber es tat dem Stolz immer gut, einen Feind zu übertölpeln...

Baldowan beschloß, auf Zeit zu spielen. "Wieso hast du eigentlich das Lager überfallen?" Mirkov lächelte arrogant, als er antwortete: "Jean-Claude ist Konkurrent. Wir haben besseren Stoff, mehr Stoff!" Mit diesen Worten zog er triumphierend ein Wachstumbeutelchen heraus und hielt Baldowan eine weißlich-krümelige Substanz unter die große Nase. Rainald näherte sich von der Seite und begutachtete die Probe mit fachmännischer Miene und nickte dann. "Ja, das ist gute Qualität, ohne Frage!" Mirkov grinste gehässig. "Ja, ihr dürfen ruhig sehen. Werdet nicht mehr viel sehen und noch weniger erzählen. Ihr bald alle tot!" Doch plötzlich erstarrte sein Grinsen zu einer Maske. "Was hast Du da?", fragte er und versuchte, Rainald einen kleinen, silbernen Gegenstand aus der Hand zu reißen. Der Strassenkämpfer zog die Hand zurück, bevor er antwortete. "Keine Waffe...". Der Kopfgeldjäger beorderte zwei seiner Männer nach vorn, die den Strassenkämpfer durchsuchen sollten.

Schon bald förderte der Schläger einen kleinen, silbrigen Gegenstand zu Tage, den er Mirkov übergab. Mirkov drehte den Gegenstand hin und her und erblasste dann, dass seine Gesichtsfarbe an einen kränklichen Untoten erinnerte. "Raus hier! wir weg!", schrie er hektisch und ließ dann den kleinen silbrigen Gegenstand fallen. Dieser landete scheppernd auf dem Boden, bewegte sich kreiselnd und kam schließlich, überraschenderweise unbeschädigt, zum Liegen. Es handelte sich um einen Spiegel. Merkwürdigerweise zeigte er aber nicht ein Stück der Raumdecke, sondern das Gesicht einer kleinen, gepanzerten Gestalt, die freundlich lächelte....

Rainald nutzte den Augenblick und trat Mirkov herzlich auf den Fuß, um dann mit seiner ganzen Kraft zuzuschlagen und genießerisch dem Geräusch knirschender Wangenknochen zu lauschen. Baldowan hatte sich schon vorbereitet, im nächsten Moment einen Zauber abzusetzen und drückte mit einem kleinen, feinen Druckzauber die Pistole seines Bewachers zur Seite. Dieser reagierte zu spät und zog den Abzug erst durch, als er genau auf einen seiner Kollegen zielte, der blutüberstört zusammenbrach.

In diesem Moment brach die Hölle los. Mirkovs Schläger schossen aus allen Rohren, auch auf die Gefahr hin, ihre eigenen Leute zu treffen. Ein Schuß aus einer Donnerbüchse traf Baldowan an der Schulter und ließ ihn taumeln. Doch der Troll war hart im Nehmen und richtete sich umgehend wieder auf, um sich zu revanchieren. Alicia lag am Boden, zerrte verzweifelt an dem Bolzen, der in ihre Schulter gedrungen war und stöhnte laut, doch insgesamt waren sie nicht schlecht weggekommen, dachte Baldowan. Der zweite Donnerbüchschütze hatte versehentlich einen der Pistoleros ausgeschaltet, Bendix hatte mit einem beherzten Hechtsprung sein Kurzschwert zurückgeholt und drang auf zwei der Schläger ein. Rainald wälzte sich mit Mirkov am Boden und traktierte das Gesicht des Kopfgeldjägers mit gnadenlosen Faustschlägen.

Aus Alicias Stöhnen wurde ein Wimmern, das Baldowan herumfahren ließ. Ein kleiner schmutziger Schläger bearbeitete die Verwundete mit seinem Dreschflegel.

Der Troll spürte, wie das Blut in seinen Adern zu kochen begann und vergaß jegliche magische Begabung, als er den Mann mit einem brutalen Fußtritt niederstreckte. Er zuckte noch einmal und blieb dann - zumindestens ohnmächtig - auf dem schmutzigen Boden liegen.

Mittlerweile war es Mirkov gelungen, aus Rainalds Klammergriff zu entkommen und die beiden umkreisten sich - Mirkov mit einem Dolch bewaffnet, Rainald mit der bloßen Hand - abwartend und lauerten auf Fehler des Gegners. Diese beiden beherrschten ihr schmutziges Handwerk, das musste man zugeben. Rainald war der etwas leichtfüßigere, beweglichere, während Mirkov seine Waffe blitzschnell zu bewegen verstand. Baldowan zögerte einen Moment, entschied sich aber dann, zunächst nicht einzugreifen. Schließlich hatte Mirkov einen von Rainalds Freunden auf dem Gewissen.

Die Spießgesellen des Kopfgeldjägers hatten sich neu formiert und drangen auf Bendix ein, der nur mit Mühe seine Position neben der verletzten Alicia halten konnte. Baldowans Blut drohte erneut überzukochen, und schließlich entsann er sich, dass man ihn nicht umsonst Baldowan Flammenfaust zu nennen pflegte.

Blitzschnell die Konzentration sammelnd fokussierte er seine Magie und schickte einen der Schläger mit einem kräftigen Feuerstrahl zu Boden. Schon wenige Sekunden später folgte der zweite, dann der dritte. Mit jedem der Strahlen hatte er einen Gegner ausgeschaltet, doch nun fühlte er sich schwach und ausgezehrt. Die Anwendung von Magie, insbesondere so exzessive, wiederholte, schwächte Körper und Geist. Während er noch überlegte, ob er einen seiner kostbaren Ausdauertränke zu sich nehmen sollte, passierten mehrere Dinge fast gleichzeitig.

Mit einem lauten Knall sprang die Türe, durch die sie gekommen auf, und eine schwer gepanzerte Gestalt sprang herein, wild das Breitschwert schwingend. Dahinter schob sich ein kleiner, grün gewandeter Elf in den Raum und machte ein Langmesser bereit. Baldowan gestattete sich ein erleichtertes Lächeln. Mit seinen Freunden Andrej und Sirion im Hintergrund würden sie diesen Kampf nicht verlieren, soviel war klar.

Im Angesicht dieser Übermacht wisperte Mirkov einige leise Worte und wurde unsichtbar. Unsichtbar? Nein, nicht ganz. Er blieb schemenhaft erkennbar, doch hatte Rainald nun größte Probleme, ihn im Kampf auf Abstand zu halten. Kaum hatte der Troll diesen Gedanken gefasst, als der Strassenkämpfer auch schon zusammensackte, Mirkovs Dolch in der blutigen Seite. Der Kopfgeldjäger sprang zurück und verschwand durch die Tür am hinteren Ausgang. Baldowan überzeugte sich, dass seine Freunde hier alles unter Kontrolle bekommen würden und sprintete voller Zorn hinterher. Die Jagd ging durch einen weiteren, schlecht erleuchteten Gang, der nur von sehr wenigen Fackeln erleuchtet wurde. Baldowan stöhnte vor Erschöpfung. Die Zauber im Kampf hatten ihm mehr zugesetzt, als er zunächst gedacht hatte. Mit viel Glück würde er noch einen Feuerstrahl setzen können, bevor ihn die Ohnmacht überwältigen würde, mehr aber sicher nicht. Im vollen Lauf war es ihm nicht möglich, einen Ausdauertrank aus dem Inneren der Robe zu ziehen, zudem hatten ihn erfahrene Magier wiederholt davor gewarnt, zu viele Tränke zu nehmen. Zu groß war das Risiko unangenehmer Nebenwirkungen.

Sehen konnte er Mirkov nicht, aber er hörte den Kopfgeldjäger weiter vorne den Gang entlang sprinten. Schließlich erreichten sie eine schwere, hölzerne Türe, durch die der Fürstentümer schlüpfte, bevor Baldowan aufschließen konnte. Mit einem lauten Knall sprang die Türe ins Schloß und ein leises Kratzen deutete darauf hin, dass von der anderen Seite aus ein Riegel vorgelegt worden war.

Baldowan fluchte lauthals und starrte die schwere Türe mit hypnotischem Blick an. Magie oder Muskelkraft, fragte er sich und entschied sich mit Rücksicht auf seine von vielen Zaubern schon stark strapazierte Ausdauer für Muskelkraft. Mit einer gewaltigen Anstrengung wuchtete er die schwere Tür aus den Angeln und warf sie dann achtlos hinter sich, wo sie krachend splitterte. Von seinen Freunden folgte ihm noch keiner, offenbar war das Handgemenge mit den Schlägern mühsamer als erwartet. Der Troll hetzte weiter und erreichte schließlich einen heruntergekommenen, mit vielen Kleinteilen übersäten Hof, der in Nevongards Unterstadt liegen musste. Seine Blicke flogen über einen alten Pferdewagen, über ein zerborstenes Wagenrad, mehrere Taurollen, einige kaputte Werkzeuge und sogar einen umgeknickten Obstbaum, doch Mirkov war nicht zu entdecken. Auf der anderen Seite des Hofes gab es ein großes, zweiflügliges Tor, das der einzig andere Ausgang zu sein schien. Die Gebäude ringsum waren zumeist zweistöckig, teils auch höher und gehörten zu den typischen Fachwerk-Lagerhäusern der Gegend.

Der Magier, inzwischen fast besessen von dem Gedanken, Mirkov zu fassen zu bekommen, beschloß, es mit den Toren zu versuchen. Vielleicht konnte er den Kopfgeldjäger ja noch aufspüren? Urplötzlich durchzuckte ihn ein Schmerz in der linken Seite und er starrte überrascht auf einen kleinen, schwärzlichen Wurf dolch, der in seinem Lederpanzer steckte, aus dem hellrotes Blut quoll. Baldowan ließ ein lautes, grollendes Wutgeschrei hören und suchte dann mit rötlich-unterlaufenen Augen die umliegenden Dächer ab. Dort stand der Kopfgeldjäger! Auf einem der Dächer verbarg er sich, nur als schemenhafte Gestalt erkennbar, hinter einem Vorsprung, machte aber kehrt, als Baldowan ihn entdeckte.

Der Magier schickte sofort einen - wenn auch schwachen - Feuerstrahl nach oben, um Mirkov zu stoppen, doch dieser brachte sich mit wehendem Mantel in Sicherheit und wandte sich zur Flucht.

Baldowan stürmte hinterher, verwarf alle Gedanken, auf seine Freunde zu warten und begann, die Mauer zu erklettern. Zu seinem Glück war die Mauer rau und unregelmäßig, so dass auch ein mäßiger Kletterer wie er schnell vorankommen konnte. Als er sich über die Kante zog, blickte er direkt in die stahlgrauen, unerbittlichen Augen Mirkovs, der mit seinem Dolch auf die Trollfinger zielte, die sich an der steinernen Kante festzuklammern versuchten.

"Wiedersehen, dummer Troll", spottete der Kopfgeldjäger und stach mit dem Dolch nach Baldowans Fingern, dem es in letzter Sekunde gelang, die Hand zur Seite zu schieben und dem brutalen Angriff zu entgehen. Nun verfluchte er seine Ungeduld, und wünschte, auf seine Freunde gewartet zu haben. Doch plötzlich kam ihm eine tollkühne Idee, die eigentlich nur von einem verrückten stammen konnte.

Er stieß sich mit den Füßen von der Wand ab, schwebte einen kleinen Moment frei in der Luft und legte fast die ganze verbliebene Kraft in einen Feuerstrahl, der

Mirkov aus nächster Nähe mitten ins Gesicht traf. Baldowan ergötzte sich, vor Schwäche der Ohnmacht nahe, an den Schmerzensschreien des zusammenbrechenden Kopfgeldjägers, bevor er sich an seine unrühmliche Situation erinnerte.

Gleich würden 125 Kilo Trollfleisch unerbittlich nach unten sausen und im Hof aufschlagen. Er biss die Zähne zusammen und verlangsamte in allerletzter Sekunde den Fall mit einem Levitationszauber, so dass er zwar schmerzhaft, aber ohne schlimmere Verletzungen auf dem Boden aufschlug. Dann wurde es Nacht.

Baldowan schlug die Augen auf und sah weiß. Weißes Leinen, weißgetünchte Wände und die weiße Kleidung einiger Frauen, die geschäftig durch den Raum gingen, in dem er lag. Passend dazu waren die Verbände, die er an mehreren Stellen seines Körpers bemerkte. Von einigen Schmerzen an der linken Seite und im Rücken abgesehen, fühlte er sich aber nicht so schlecht, wie man hätte befürchten können. Eine der Frauen, er erkannte sie jetzt als Nonne aus dem Orden der Matrina, trat zu ihm und reichte ihm einen Becher kalten Tee, den er dankbar entgegennahm, wenn er auch ein Sandenhaffer Bier bevorzugt hätte. "Was ist passiert?" krächzte er mit belegter Stimme. Sie legte den Finger auf die Lippen und schüttelte bedauernd den Kopf. Offenbar war sie an ein Schweigegelübde gebunden.

Von rechts vernahm er leise Stimmen, und als er den Kopf dorthin bewegte, erkannte er seine Freunde Bendix, Rainald, Sirion und Andrej. Sirion und Andrej standen offenkundig unverletzt neben den Betten, in denen sich Rainald und Bendix von den Strapazen des letzten Kampfes erholten. "Hey, was ist mit Mirkov passiert?", verlangte Baldowan ungeduldig, mit noch immer kaum hörbarer Stimme zu wissen. Aufgeschreckt drehte sich Andrej, der Paladin, zu ihm um und antwortete. "Dir geht es besser?" "Ja, ja, aber was ist mit Mirkov?" Er ist tot, geröstet von Deinem Feuerstrahl." Baldowan sackte erleichtert in seine Kissen zurück. "Und was ist mit dem Schattenmantel? Habt ihr den Schattenmantel?" Andrej schaute ihn verständnislos an. "Schattenmantel? Was für ein Schattenmantel?"

Bendix setzte sich auf und warf einen traurigen Blick zu dem Troll. Gerade, als wir dich im Hof fanden, beugte sich eine Gestalt über den Kopfgeldjäger und nahm den Mantel an sich. Wir konnten ihn nicht aufhalten, er hat sogar noch mit einer Pistole einen der Stadtwächter erschossen." Baldowan unterdrückte einen Fluch und bedeckte die Hände mit den Augen. Umsonst! Die ganze Hetze war umsonst gewesen! Nur zu gern hätte er den legendären Schattenmantel in die dicken Finger bekommen und für teures Geld verkauft...

"Was ist mit der Stadtwache? Bist du rehabilitiert, Rainald?" Der Strassenkämpfer grinste schwach unter seinem turbanähnlichen Verband hervor. "Nun ja, sie haben mir zwar vorgeworfen, an einem Gefangenenausbruch maßgeblich beteiligt gewesen zu sein, aber das Rauschharz, das in Mirkovs Schlupfwinkel gefunden wurde, hat sie mehr als entschädigt! Ich würde sagen, viele neue Freunde habe ich mir wohl nicht gemacht".

Mit einem leisen Knarzen öffnete sich die Tür ihres Krankenzimmers und eine wohlbekannte Gestalt in grauer, unauffälliger Spinnenseidenrüstung betrat den

Raum. "Alicia!", wurde sie freudig von allen Seiten begrüßt. Zwar hatte auch die junge Frau einige Verletzungen erlitten, jedoch hatte sie nicht im Hospiz bleiben müssen. Sie nickte den Männern kurz zu und ließ ihren intensiven Blick dann kurz auf Baldowan ruhen. "Jungs, es gibt Neuigkeiten! Hauptmann Hermanis von der Stadtwache hat einige Verhöre vorgenommen." "Und?", drängelte Rainald, "was ist dabei rausgekommen?" "Einige der Schläger haben, wohl in der Hoffnung auf Strafmilderung, ausgesagt, dass Mirkov den Einbruch ins Lagerhaus durchgeführt hat. Damit ist Rainalds Ehre wohl gerettet, falls er jemals so etwas hatte..."

Der Strassenkämpfer zog leicht pikiert eine Augenbraue nach oben, sagte aber nichts, sondern betrachtete Alicia Figur mit Kennermiene. Die junge Straßenkämpferin schien darauf nur gewartet zu haben, den sie erteilte Rainald sofort eine Abfuhr. "Ich mag keine Blumen, kenne sämtliche deiner Stammkneipen in Nevongard in- und auswändig und für ein Picknick auf der Garteninsel bin ich auch nicht zu haben. Du brauchst Dich also nicht bemühen!" Rainald lief rot an und bemühte sich, seine herabhängende Kinnlade wieder zu schließen, denn er hatte gerade überlegt, mit welchem seiner Angebote er wohl die besten Chancen hätte. Sogar eine der zufällig anwesenden Nonnen konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, als die Freunde in schallendes Gelächter ausbrachen.

"Bevor ich es vergesse: Mein Vater lädt Euch alle für morgen Abend zu einem stilechten Unterweltdinner ins 'Savoir Vivre' ein." Und mit einer Kusshand für Baldowan verabschiedete sie sich.

Am nächsten Tag wurden die Freunde entlassen und machten sich frohen Mutes auf den Weg, den warmen Herbsttag mit einigen Bieren zu verbringen, um dabei die Ermahnungen der Nonnen bezüglich einer gesunden, gottesfürchtigen Lebensweise zu vergessen. Einen kleinen Zwischenfall gab es allerdings: Ein junger, etwas übereifriger Stadtwächter namens Olaf erkannte Rainald in einem Straßencafé am Gildenmarkt und schickte sich an, die erste Verhaftung seiner Karriere zu vollziehen, als zufällig ein Hauptmann der Garde vorbeimarschierte, der das Missverständnis noch rechtzeitig auflösen konnte, schließlich war Rainald von jeglichem Verdacht befreit, in das Lagerhaus eingebrochen zu sein...

Bendix betrachtete zweifelnd seine Garderobe, die auf dem schäbigen Bett in seinem noch schäbigeren Quartier ausgebreitet lag. "Was, zum Teufel, zieht man bei einer Gaunerparty an?" Rainald zuckte die Schultern. "Manche laufen dort ziemlich abgerissen herum, andere protzen mit ihren besten, natürlich gestohlenen Kleidern, das ist Geschmacksache. Es scheint allerdings üblich zu sein, mit vielen schmutzigen Waffen anzugeben, wer etwas auf sich hält, hat Stilett, Dolch, Stockdegen, Garotte, Bola oder Peitsche dabei..." Mit diesen Worten begann er, sein umfangreiches Waffenarsenal an und in seiner Kleidung zu befestigen. Bendix schaute ihn ungläubig an. "Das kann nicht dein Ernst sein, bei so einer Party muss es ja förmlich Leichen geben!" "Wer seine Waffen benutzt, wird erstens von den Türstehern rausgeschmissen und zweitens nie wieder eingeladen. Meistens geht es also ganz friedlich zu..."

Bendix kam die ganze Sache zwar reichlich merkwürdig vor, aber er beschloß

spontan, möglichst viele seiner Reservewaffen mitzunehmen und seine gute Händlerkleidung um den Korsarendreispiß seines Onkels zu ergänzen, der ihm ein dandyhaftes, leicht verkommenes Aussehen verlieh. Wer weiss, vielleicht konnte er ja ein wenig Eindruck schinden.

Im "Savoir Vivre" angekommen, stellte er aber fest, dass er hier keineswegs auffiel. Malice, der Wirt, hatte ein ganzes finsternes Kellergewölbe zur Verfügung gestellt, in dem sich die Nevongarder Unterwelt fröhlich tummelte. Für einen Abend hatte man alle Rivalitäten eingefroren und vergnügte sich bei Wein und Musik. Andere nutzten die Chance, um neue Kontakte zu pflegen und Geschäftsmöglichkeiten zu sondieren.

Bendix, Baldowan und Rainald streiften müßig durch das Gewölbe und genossen das Treiben. Da schlemmten drei Türsteher aus der "Güldenen Glocke" mit zwei der leichten Damen, ein bourbonischer Assassine, natürlich hinter seiner Maske verborgen, flirtete mit einer gomdischen Schenkenmatrone, zwei soldalische Seefahrer versuchten, so schnell wie möglich vergessen im Alkohol zu suchen und eine mysteriöse Hexe untersuchte eine große Vase, die auf einem der Speisetische stand.

"Wo sind eure tapferen Freunde, der Ritter und der Jäger?", begrüßte sie Malice, der Gastgeber, der sich in seiner Rolle als Vater der Unterwelt ausgesprochen wohl zu fühlen schien. Rainald grinste. "Andrej ist einfach viel zu gut für diese Party, er bekommt schon fast einen Schlaganfall, wenn ich auf dem Markt lange Finger mache oder, nun ja, beim Kartengeben ein wenig nachhelfe.... Wenn er es denn merkt, natürlich nur", fügte der Strassenkämpfer hinzu. Und unser Jäger ist ein Elf und ein Ästhet noch dazu, er bringt es nicht fertig, mit so vielen Dieben, Betrügnern und Schlägnern zu feiern." Er zuckte bedauernd die Schultern. "Die beiden verpassen einiges, wenn ich mir dein Varieté so anschau..."

Malice nickte selbstzufrieden. "Ja, die Mädels könnten auch vor dem Stadtrat auftreten, keine Frage. Vielleicht", überlegte er, "sollten sie dann aber etwas anderes anziehen, die Kostüme sind ja doch recht freizügig..." Rainald stimmte begeistert zu. "Was ist mit deinem Freund, dem Troll? Er wirkt so... unzufrieden. Gefällt ihm meine Party nicht? Trolltänzerinnen konnte ich keine auftreiben!" In der Tat hatte sich Baldowan, eigentlich beileibe kein Kind von Traurigkeit, ruhig mit seinem großen Krug Bier in eine Ecke verzogen und unterhielt sich leise mit einem kleinen Schläger, der Rainald vage bekannt vor kam. "Ich glaube, Baldowan hätte nur zu gern den Schattenmantel in die Finger bekommen, um ihn zu verkaufen. Er braucht dringend Geld, weißt du?" Malice sah ihn fragend an. "Nun, er möchte seinen Lieblingszauber, den Feuerstrahl weiterentwickeln. Und Magieforschung ist teuer!" Malice rieb sich das Kinn, an dem eine tiefblaue Schattierung verriet, dass er schon länger keine Rasierklinge mehr benutzt hatte. "Ich weiß nicht, ob ich in einer Stadt leben möchte, in der Baldowan einen verbesserten Feuerzauber anwendet, dass ist mir zu gefährlich. Ah, ich muss mich jetzt um den Gaunerbrand kümmern!"

Während Malice seinen Kellnerinnen zu Hilfe eilte, die am Buffet hochprozentige Cocktails zubereiteten, deren Hauptbestandteil verschiedene bourbonische Branntweine zu sein schienen, beobachtete Rainald, wie sich Baldowan mit einem

kleinen, hakennasigen Teppichhändler vom Nachtmarkt unterhielt, der in einschlägigen Kreisen als gewiefter Hehler und listenreicher Betrüger bekannt war. Was hatte Baldowan vor? Wollte er in großem Stil in der Unterwelt Fuß fassen und sich als krimineller Mietmagier verdingen? Sicher, ein Beruf mit Zukunft und gutem Verdienst, aber eigentlich nicht Baldowans Stil, oder etwa doch?

Mittlerweile hatte Malice höchstpersönlich den Gaunerbrand flambiert, der jetzt bläulich brennend serviert wurde. Rainald schnappte sich vier Gläser von einem Tablett und schlenderte zu Baldowan hinüber, dessen Miene mittlerweile zwischen Heiterkeit und Verdruß zu schwanken schien. "Prost, Alter! Habe ich dir schon gedankt? Für meine Rettung gedankt? Aus dem Gefängnis, meine ich?" Baldowan schüttelte säuerlich den großen Schädel. "Nun, dann tue ich das hiermit!". Mit diesen Worten schob er zwei der Gläser zu dem Troll hinüber und erhob eines seiner Gläser, in dem die dunkle Flüssigkeit noch immer bläulich loderte. Nachdem die beiden ihre Gläser geleert hatten, beugte sich der Strassenkämpfer verschwörerisch zu dem Magier hinüber. "Sag mal, was planst du hier eigentlich? Knüpfst Kontakte mit der halben Nevongarder Unterwelt, unterhältst dich mit üblem Abschaum..." Baldowan grinste säuerlich. "Komm mit, dann zeig ich es dir!" Er ging zu einem kleinen Nebenraum, in dem sich die verschiedensten Gegenstände stapelten. "Offenbar ist mir die Unterwelt ausgesprochen dankbar, weil ich die Idee hatte, einen Gefängnisausbruch anzuzetteln. Der erste schenkt mir eine alte Vase, weil ich seinen Cousin befreit habe, der nächste legt einen handgeknüpften Teppich dazu, weil ich seinem Sohn die Freiheit zurückgegeben habe, wieder ein anderer schenkt mir ein Säckchen Rauschharz, damit ich mich nach dem ganzen Stress besser entspannen kann..."

Rainald schätzte den Wert der Geschenke auf etwas über 60 Gulden und betrachtete staunend zwei kunstvoll verzierte Dolche, die in einer dekorativen Halterung steckten. "Aber die Höhe war", fügte Baldowan an, "dass mir einer von Jean-Claudes Schergen tatsächlich einen übergroßen, silber-schwarzen Hut mit drei riesigen rosafarbenen Straußenfedern übergeben hat. Er behauptete, diese Hüte seien der letzte Schrei unter den bourbonischen Hofmagiern! Es fehlte nicht viel, und ich hätte Hut und Überbringer mit einem schönen Feuerstrahl geröstet!" Der Troll schüttelte erobert den Kopf und wies auf einen riesenhaften Hut, der auf einem Ständer hing und seinen neuen Besitzer durch bloße Anwesenheit zu verärgern schien.

Rainald versuchte, sich zu beherrschen, konnte aber einen gewaltigen Lachkrampf nicht verhindern und wälzte sich fast am Boden. "Nimm es nicht so schwer! Wenn du die ganzen Sachen hier verkaufst, kannst du einiges an Geld zusammen kriegen, denke ich. Aber jetzt lass uns feiern, so ein Unterweltdinner gibt es nicht alle Tage!" Mit diesen Worten schnappte er den Hut, warf ihn dem Troll auf den Kopf und beeilte sich, aus der Reichweite seines Freundes zu kommen.

An diesem Abend wurde noch viel gelacht, gegessen, gefeiert und getrunken und die Stimmung erreichte ungeahnte Höhepunkte, als die konkurrierenden Gauner, Banditen und Betrüger ihre Rivalität vorübergehend vergaßen. Selbst Alicia ließ sich am späten Abend zu einem kleinen Tänzchen mit dem Strassenkämpfer Rainald



hinreißen, was nach der vorherigen Abfuhr ein eindeutiges Zeichen für ihre gute Laune war.

Baldowan schien sich von seinem Schock über den Magierhut erholt zu haben und trieb die Stimmung mit seinem berühmten Faßanz auf die Spitze. Er levitierte ein volles Weinfass durch das Gewölbe und legte dazu einen erstaunlich geschmeidigen Walzer nach Trollart auf das schmutzige Parkett, während er immer wieder tiefe Züge aus dem schwebenden Fass nahm.

Einzig Bendix versank mit späterer Stunde immer tiefer in seinem Weinhumpen und schätzte nach bester Händlermanier den Wert des Schattenmantels auf immer astronomischere Werte. Wenn es ihm doch nur gelingen würde, Dieb und Mantel aufzuspüren...

Fortsetzung folgt...